Liebenzeller Mission
Mit Gott von Mensch zu Mensch

AUSGABE 11/12 – NOVEMBER / DEZEMBER 2020

MISSION weltweit

Klug altern

Frankreich:
Die letzte Wohnung

Japan:
Ein Hoch auf die Senioren

Malawi:
Erst säen, dann ernten

Mit Sonderbeitrag von Dr. Günther Beckstein

www.liebenzell.org

Das erwartet mich

DARUM GEHT'S

4 Frankreich: Die letzte Wohnung
Norbert Laffin

6 Sambia: Die Ratschläge der Alten
Cornelia Frey

8 Japan: Ein Hoch auf die Senioren!
Andreas Gross

10 Deutschland: Die Zeit nutzen – aber anders
Irmgard und Ernst Schülein

12 Papua-Neuguinea: Lapun Luke, ein Pfeiler in der Brandung
Bernd Mortsiefer

13 Malawi: Heute säen, morgen ernten
Joachim Berger

EDITORIAL

3 **Ein graues Haar**
Dave Jarsetz

SONDERBEITRAG ZUM THEMA

14 **Den letzten Lebensabschnitt gestalten**
Dr. Günther Beckstein

REPLIK ZU RATLOS

20 **(Auf-)Lösung**
Johannes Luithle

LIEBENZELLER MISSION AKTUELL

21 **Mit Bodenhaftung im weltweiten Dienst**
22 **Das Missionszentrum**
22 **Vorgestellt: Markus Heusser**
24 **Der Aufsichtsrat der Liebenzeller Mission**
25 **Ein alter Hut …**

IHL KONKRET

23 **Eine besondere Graduierungsfeier**

PERSÖNLICHES

17 Jubilare
25 Missionare unterwegs
27 Familiennachrichten

DAS EMPFEHLEN WIR

18 Klugheit – Das Quiz zum Thema
26 Buchtipps zum Thema und Neuerscheinungen
27 Termine 2021
27 Fernsehsendung zum Thema, Predigten und Vorträge
28 Medien, Tipps und Termine
31 TV-Programm

ZUM THEMA DIESER „MISSION WELTWEIT"

32 **Reinhard Scherer**

31 Impressum

Schwerpunkte

Das tun unsere Missionare weltweit:

- GEMEINDEN GRÜNDEN
- MENSCHEN DIENEN
- PARTNERSCHAFT LEBEN
- MISSION FÖRDERN

Titelbild: Er ist mit 79 Jahren das älteste Mitglied der Gemeinde in Mushili/Sambia.
Foto: Reinhard Frey

Editorial

Ein graues Haar

Das darf doch nicht wahr sein! Gerade noch habe ich meinen 40. Geburtstag gefeiert. Dann stehe ich vor dem Spiegel. Huch, was blitzt da auf? Mein erstes graues Haar! Reflexartig greife ich zur Pinzette und entferne mit ganzer Entschlossenheit den „Sprössling“.

Unwillkürlich kommt mir das Lied „Ein graues Haar, wieder geht ein Jahr!“ der württembergischen Pop-Band Pur in den Sinn. Beim anschließenden Recherchieren muss ich feststellen, dass das Lied bereits 1995 (!) die Charts eroberte. Wie schnell doch die Zeit vergeht!

Alles hat seine Zeit! So hält es der Prediger in der Bibel fest. Geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit. Wir alle werden älter! Ob wir es wollen oder nicht. *„Unser äußerer Mensch zerfällt“*, lesen wir in 2. Korinther 4,16. Da hilft weder verdrängen noch kaschieren. Aber was hilft dann? Wie altere ich gut? Dazu zwei Fragen:

Klug oder dumm?
Johann Sebastian Bach hält fest: „Menschen werden alt, aber selten reif.“ Klug altern will also gelernt sein. In dem Kinderlied „Der Kluge baut sein Haus auf Felsengrund“ kommt zum Ausdruck, dass man sein Leben in den Sand setzen kann. Wie tragisch, wenn man am Ende zurückblickt und sagen muss: Mein Lebensfundament hält nicht! Dabei will Jesus Christus der feste Grund meines Lebens sein. Ich zähle nicht zu den Dummen, wenn ich auf IHN und seine Worte baue. Das ist übrigens der Grund, warum wir von Jesus reden! Weil wir wollen, dass Menschen klug altern sowie geborgen und gehalten sterben. Mit Hoffnung auf ein ewiges Leben.

Hart oder weich?
Das Leben ist eine bittersüße Symphonie, gespickt mit schönen und schweren Stunden. Der Umgang mit ihnen ist entscheidend. Traurige und enttäuschende Erlebnisse können mich im Laufe der Jahre zu einer harten und verbitterten Person werden lassen. Aber so weit muss es nicht kommen. Jesus will, dass ich seine vergebende und erneuernde Kraft in Anspruch nehme und dadurch im Herzen „weich“ bleibe, das heißt: froh, dankbar und zufrieden. Versöhnt mit mir selbst und anderen. Und das will ich von ganzem Herzen.

Ich freue mich über diese Ausgabe, weil sie wertvolle Tipps und Horizont erweiternde Einblicke über das kluge Altern enthält.

Dein

Dave Jarsetz, Missionsdirektor

PS: Was du morgen sein willst, musst du heute leben – egal, ob mit oder ohne grauem Haar!

AKTUELLE INFOS

- im **Internet** unter: www.liebenzell.org
- in der wöchentlichen **Gebetsmail** (bitte anfordern): www.liebenzell.org/gebetsanliegen
- in der **LM-App** „Meine Mission“ unter www.liebenzell.org/app

SPENDEN

Liebenzeller Mission
Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
BIC: PZHSDE66XXX

Die Liebenzeller Mission ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden, Schenkungen und Vermächtnisse müssen nicht versteuert werden.

Die letzte Wohnung

Madame Dartois wusste es, und sie sprach ganz fröhlich davon: Hier im Altenheim hatte sie ihre letzte Wohnung bezogen; die nächste würde im Himmel sein.

Norbert und Susanne Laffin arbeiten seit 1990 in der Gemeindegründung und dem Gemeindeaufbau in Frankreich. Der erste Einsatzort war Coutances, seit Sommer 2017 sind sie in Alençon. Mit knapp 30.000 Einwohnern ist es die größte Stadt im Landkreis Orne in der Region Niedernormandie.
Norbert hat nach dem Abitur die Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission absolviert, Susanne ist Krankenschwester. Sie haben sechs, zum Teil erwachsene Kinder.

Solange Dartois beeindruckte alle, die das Vorrecht hatten, sie kennenzulernen. Verwandte, Bekannte und nicht zuletzt die kleine Gemeinde in Mortagne und Alençon. Wurde ihr Name genannt, war jedem klar: Bei Solange handelt es sich um eine außergewöhnliche Frau! Von Beginn der Gemeindegründung an war sie eine unverzichtbare Stütze und Ermutigung. Unsere Missionare suchten sie regelmäßig auf, und sie betete mit ihnen. Als wir vor dreieinhalb Jahren nach Alençon zogen, hielt sie schon mehr als 20 Jahre lang der kleinen Gemeinde in Höhen und Tiefen die Treue.

> Diese Frau lebt, was sie glaubt. Und sie erlebt den, an den sie glaubt.

Wir erlebten „unsere" Madame Dartois als Gastgeberin der wöchentlichen Bibelstunde. Gerne traf man sich in ihrer Wohnung und wurde im Anschluss von der inzwischen über 90-Jährigen freundlich bewirtet. Dann kam die Nachricht von ihrer Einlieferung ins Krankenhaus. Sie war böse gestürzt, und es ging ihr schlecht. Sie wollte keinen Besuch empfangen. Als ich trotzdem vorbeischaute, erschrak ich: Sollte es zu Ende gehen?

Begrenzter Lebensraum, unbegrenzte Lebensfreude

Aber die alte Dame stand wieder auf. Sie wusste: Noch hatte sie eine Aufgabe zu erfüllen. Gott wollte sie noch einmal ganz neu einsetzen. Doch wo war ihr Platz? Wieder zu Hause? Im Altenheim? Würde sie es schaffen, ihre Unabhängigkeit aufzugeben? Immerhin hatte sie nach dem Tod ihres Mannes das Transportunternehmen alleine weitergeführt!
Unsere Bedenken wurden zerstreut. Im Heim war zwar ihr Lebensraum auf ein Zimmer begrenzt, doch ihre Lebensfreude schien grenzenlos. Wie es ihr denn ginge, fragten wir. „Es könnte mir nicht besser gehen", hörten wir sie jedes Mal sagen. „Es fehlt mir an nichts, ganz im Gegenteil: Ich werde rundum versorgt, und alle sind so freundlich zu mir!" Und sie fügte hinzu: „In diesem Zimmer wohnten zuletzt zwei Hundertjährige. Ich weiß nicht, ob ich so alt werde. Sicher ist: Hier habe ich meine letzte Wohnung bezogen; die nächste ist dann die im Himmel." Madame Dartois, wie sie leibt und lebt.

Kindlicher Glaube, der ansteckt

Gerne kommen wir die „Mutter im Glauben" besuchen. So wird sie in der Gemeinde genannt. Da sitzt sie in ihrem Lehnstuhl, umgeben von vielen Büchern: Romanen, Biografien, Andachtsbüchern und ihrer Bibel. Unter der zieht sie ihr Gebetsbüchlein hervor. „Sehen Sie, hier sind sie alle verzeichnet, die Personen, mit denen ich zu tun hatte. Die Liste wird immer länger. Jetzt ist das Pflegepersonal hinzugekommen. Jeden Tag bete ich eine Seite durch, ich habe ja Zeit." Dann fragt sie nach, wie es diesem oder jenem inzwischen geht. Auch sehr persönliche Anliegen sind bei ihr gut aufgehoben. Wie viele Menschen wohl durch ihre Gebete von Gott gesegnet worden sind?!
Zu ihnen gehört Thierry. Er ist einer der langjährigen Teilnehmer des Bibelkreises. Immer wieder kämpft er mit Zweifeln an seinem Glauben und an sich selbst. Sein Arbeitsplatz ist in der Großküche des Alten- und Pflegeheims. Auch ihm bedeutet Solange Dartois viel. Wie gut es Gott mit ihm meint! Nun braucht er nur ein paar Treppen zu steigen, um ihr einen Besuch abzustatten. Sie freut sich ebenfalls darüber. Und er verlässt ihre „letzte" Wohnung jedes Mal fröhlich. Der kindliche Glaube an Jesus, den sie mit Thierry teilt, ist ansteckend.
„Meine Sorgen bring ich einfach zum Herrn, und ich sage ihm: Hier, sorge du dafür. Dann ist alles in Ordnung." Oder: „Gott hält mir seine Ein-

FOTO: NORBERT LAFFIN

Alençon in der Niedernormandie, der Einsatzort von Familie Laffin

FOTO: NORBERT LAFFIN

kaufstasche voller Geschenke hin und sagt: Bediene dich!“ Man spürt es ihr ab. Diese Frau lebt, was sie glaubt. Und sie erlebt den, an den sie glaubt.

Die Idee: Bibelkreis im Altenheim

Susanne hat eine gute Idee: „Könnten wir uns nicht einmal im Monat alle bei ihr im Altenheim treffen? Im ‚Familienraum‘ wäre doch Platz!“ Madame Dartois kümmert sich: „An welchem Tag? Ist schon notiert!“ Wenn wir dann anrücken, erwartet sie uns schon mit ihrem Rollator („Mein Mercedes!“). Die andere „Omi“ der Bibelstunde, die auf einer anderen Station lebt, kann auch dazukommen. Und so ist es immer ein Fest, wenn wir „Bibelkreis bei ihr“ haben: singen, beten, die Bibel aufschlagen – und zusammen Kaffee trinken. „Vielleicht kommt ja noch jemand dazu. Wissen Sie: Hier erzähle ich allen von Jesus, ob sie es hören wollen oder nicht.“ Diesmal ist der katholische Krankenhausseelsorger mit in unserer Runde. Sie stellt ihn vor: „Ein sehr netter Mann. Wir reden viel über den Glauben. Aber wenn ich nicht mit ihm einig bin, sage ich ihm das frei raus.“

Das Virus erreicht die Station

Von den Mitbewohnern hat sich in dieser Zeit keiner einladen lassen. Madame Dartois ist auch nicht 100 geworden. Eines Tages ruft ihre Tochter bei mir an. Sie ist ganz aufgelöst. Das Corona-Virus habe die Station ihrer Mutter erreicht. Auch Pfleger hätten sich angesteckt. Ihrer Mutter gehe es gar nicht gut, inzwischen sei sie positiv getestet worden.

Ein paar Tage erlebe ich unsere Mutter im Glauben noch als „ganz die Alte“. Dann geht es rapide abwärts. Nochmals ein Anruf. Es ist das Handy ihres Pflegers. Solange Dartois möchte mich sprechen. Sie ist nicht mehr stark, sondern sehr schwach geworden. Ich kann mir vorstellen, wie er das Telefon an ihren Mund hält. Um Atem ringend bittet sie: „Monsieur Laffin, beten Sie für mich, es geht mir nicht gut.“

FOTO: NICOLE LÉVÊQUE

FOTO: NORBERT LAFFIN

Großes Bild: Bibelkreis im Altenheim, Bildmitte hinten: Solange Dartois

Links: Besuch von Thierry aus der Küche

Rechts: Online-Treffen der Gemeinde

Umgehend sind alle benachrichtigt. Wir bitten Gott inständig um seine Hilfe. Einen Tag später schläft sie friedlich ein. 97 Jahre hat Madame Dartois hier gelebt. Nun ist sie umgezogen.

Am darauffolgenden Dienstag versammeln wir uns online. Wir singen wieder eines der Lieder, die wir schon öfter mit ihr „probten“, „damit ihr es bei meiner Beerdigung dann auch könnt!“ Auf dem Bildschirm werden viele Gesichter eingeblendet: Gemeindeglieder, Freunde, Kollegen, ehemalige Missionare, sogar ihre Enkelin von der Insel Guadeloupe. Alle sind bewegt, jeder möchte etwas beitragen. Manche erinnern sich an ihre praktische Hilfe in jüngeren Jahren, beim Nähen, beim Lesenlernen. In ihrer festen Überzeugung und ihrem beharrlichen Gebet war sie allen ein Vorbild. Vor allem lebte sie in fröhlicher Dankbarkeit, gerade in ihrer „letzten Wohnung“. Das hat mich am meisten beeindruckt.

Norbert Laffin

„Wenn ich einmal alt bin, ziehe ich auf meine Farm und kümmere mich um junge Frauen und Mädchen. Sie müssen dringend unterrichtet werden in Sachen Hygiene und Lebensführung. Viele heiraten einfach zu jung, manche mit 14 Jahren. Weil sie dadurch kaum noch Zugang zu Bildung haben, leben sie fortan oft in einfachsten Verhältnissen."

„Ein alter Korb sollte nicht verachtet werden."

„Ein Kopf voller weißer Haare ist eine Quelle von Weisheit und Erfahrung."

„Ein junger Hahn kann sich schnell die Flügel brechen."

SAMBISCHE SPRICHWÖRTER

Die Ratschläge der Alten

Ähnliche Pläne wie meine sambische Freundin **Mambwe** haben viele ältere Menschen in Sambia. Beim Eintritt in den Ruhestand bekommen sie die ganze Rente auf einmal ausbezahlt. Davon kaufen sie ein Häuschen, ziehen auf eine Farm und leben von dem, was diese abwirft. Dass Mambwe darüber hinaus junge Menschen prägen will, zeigt mir, dass sie sich ihrer Verantwortung für die nachfolgende Generation bewusst ist.
Ihre fast blinde **Mutter** lebt mit einigen Enkelinnen, die sie versorgen, auf ihrer Farm. „Ich muss auf meinen Mais aufpassen, damit ihn nicht die Verwandten stehlen", sagt sie und quält sich weiter. Sie hat zwar die meiste Zeit ihres Lebens in der Stadt verbracht, aber im Alter zog es sie aufs Land zurück. „Hier bin ich zu Hause, und hier sind meine Ziegen." Und sie schlägt eisern die Angebote ihrer Töchter aus, zu ihnen in die Stadt zu ziehen und alle zumindest zeitweise vorhandenen Annehmlichkeiten wie Strom und fließend Wasser zu genießen.

Aber so eine relative Beschaulichkeit ist nicht jedem vergönnt. Die 68-jährige **Beth** geht jeden Morgen um 5 Uhr mit ihrer Tochter ins Industriegebiet, um den Lastwagenfahrern, die dort übernachten, frittierte Hefebällchen und Tee zu verkaufen. Mit dem wenigen, das sie damit verdient, kann sie ihren Haushalt gerade so über Wasser halten. Dieser besteht aus Beth und ihrem Mann, ihrer verwitweten Tochter mit Kind, den Kindern ihrer geschiedenen Tochter und den Waisen ihres jüngsten Bruders – acht Personen insgesamt. „Wenn ich hart arbeite, muss ich wenigstens nicht immer grübeln, wie es mit uns weitergehen soll", sagt sie. So geht es vielen Großeltern: Anstatt ihre Enkel zu verwöhnen und sie mit Geschichten von früher aufs Leben vorzubereiten, müssen sie anstelle ihrer früh verstorbenen Kinder die Enkel aufziehen und durch harte Arbeit für ihren Unterhalt sorgen.

„Die Alten sind immer weise"

Dieses sambische Sprichwort wird zwar belächelt, aber es scheint etwas Wahres dran zu sein. **Mama Kabunda** lebt seit dem Tod ihres Mannes bei der ältesten Tochter in der Stadt. Die 76-Jährige ist fast blind, hilft aber mit, wo sie kann. Vor allem beaufsichtigt sie die vierjährige Enkeltochter. So war das von alters her gedacht: Die Omas erziehen fleißig mit und bringen ihren Enkeln bei, sich „anständig zu benehmen".

„Aber vor allem müssen die Jungen lernen, uns Alte zu achten. Sie müssen für uns sorgen, damit wir nicht sterben, denn wir sind ihre Lehrer. Auch ich habe alles Wichtige im Leben von den Alten gelernt. Ihre Unterbringung in einem Altenheim wäre für uns undenkbar!", sagt mir **Jessy,** Mama Kabundas 60-jährige verwitwete Tochter. „Ich hätte damals besser auf den Rat meiner Mutter gehört, bevor ich heiratete. Sie warnte mich vor meinem Freund. Aber ich habe mich mit ihm eingelassen und „musste" ihn dann eben heiraten. Ich merkte bald, dass sie recht hatte. Nun rede ich mit meiner Nichte, die bei mir wohnt, über solche Dinge, damit es ihr nicht so geht wie mir damals."

„Früher war es üblich, dass wir uns mit der Jugend zusammensetzten, um sie zu unterweisen", vertraut mir Jessy an. Sie versteht darunter, dass „die Jungen" her zitiert werden, um ihnen die Regeln, Pflichten und Gesetze fürs Heranwachsen aufzutischen. Als „jung" gelten selbst 35-jährige Erwachsene! Bei diesen Treffen geht es weder darum, aufeinander zu hören, noch darum, die Bedürfnisse der Jugend zu erfahren. Auch wird traditionsgemäß wenig Rücksicht auf die Gefühle der jungen Menschen genommen. Und es ist nicht üblich, dass junge Leute offene oder gar kritische Fragen an Ältere stellen.

Vielleicht empfindet es deshalb die 18-jährige **Nkonde** so: „Ich möchte schon gerne von den Erfahrungen der Älteren in der Gemeinde lernen. Vor allem, was die Freundschaft mit Jungs betrifft. Aber sie nehmen uns nicht ernst und kümmern sich nicht um uns."

Auch **Beth,** die Hefebällchen-Verkäuferin, erzählt, dass sie früher junge Frauen der Gemeinde vor der Heirat unterrichtet hätte. „Zuerst sollen sie mit Jesus leben, damit es ihnen gut geht. Sie sollen sich keinen Rat holen von außerhalb, sondern nur auf die Großfamilie hören. Sie sollen ihren Mann achten und ihm in der Öffentlichkeit nicht widersprechen", sind ein paar ihrer Ratschläge. Seit jedoch einige Frauen ihnen anvertraute Geheimnisse ausgeplaudert haben, ist die Beziehung zwischen Jung und Alt in der Gemeinde eher angespannt.

Überrollt von den Entwicklungen

Seit jeher wachen die älteren Frauen in Sambia darüber, dass Traditionen weiterhin befolgt werden. Vertrauliche Gespräche zwischen Mutter und Tochter sind traditionell nicht gestattet. Das verstärkt die Verantwortung der älteren Frauen noch. Ich verstehe ihre Sorgen. Sie schimpfen über die Jugend, die sich von Fernsehen und Internet prägen lässt, anstatt den alten Sitten zu folgen. Die rasante Entwicklung der vergangenen Jahre scheint viele Ältere einfach überrollt zu haben. Der Überlebenskampf und die Versorgung der verwaisten Enkel raubt Omas wie Beth die nötige Energie, um sich um die Weitergabe von guten Werten zu kümmern.

Beth wartet vor ihrer „Kantemba" (kleiner Laden) auf Kunden.

Oben: Mama Kabunda beaufsichtigt ihre Enkelin.

Oben rechts: Anne bringt ihrer Tante Jessy eine Tasse Tee. Dabei kniet sie, um ihr Respekt zu erweisen.

Was sie denn von den Jungen lernen könne, will ich von **Jessy** wissen. „Du meinst jetzt sicher nicht diese neumodischen Computersachen", sagt sie lachend und muss dann lange nachdenken. Aber es fällt ihr nichts ein. **Beth** dagegen antwortet: „Wir erwarten von den Jungen, dass sie uns höflich ansprechen und sich auch bei uns entschuldigen. Traditionell tun wir Alten das nicht. Aber weil sich die Zeiten geändert haben, können wir so ein Verhalten von den Jungen lernen."

Ich gehöre auch zu den Älteren und verstehe die Spannung zwischen den Generationen. In Gesprächen und Frauenstunden versuche ich, Mut zu machen, dass wir als Christen unsere Verantwortung unseren Mitmenschen gegenüber wahrnehmen, einander den Glauben an Jesus vorleben und das weitergeben, was im Leben als Gotteskind wirklich wichtig ist.

Cornelia Frey

Dr. (UNIMW) Reinhard und Cornelia Frey kehrten nach 13 Jahren Gemeindedienst in Deutschland im Herbst 2015 nach Sambia zurück. Dort waren sie schon von 1986 bis 2002 in der Gemeinde- und Schulungsarbeit tätig. Reinhard schult Pastoren und Gemeindeleiter innerhalb des sambischen Gemeindeverbandes ZBA sowie im benachbarten Kongo. Cornelia unterrichtet an einer kleinen Bibelschule und arbeitet in zwei Frauenkreisen mit. Im Frühsommer 2021 berichten beide im Reisedienst in Deutschland, gerne auch in Ihrer Gemeinde.

FOTOS: REINHARD FREY

Ehepaar Abe hat im Wohnzimmer eine Deutschland-Ecke. Im Hintergrund ist ein Foto von Bad Liebenzell mit dem Missionshaus und der Burg zu erkennen.

Oben rechts: Der Gottesdienst in Nakanoshima wurde zu Corona-Zeiten gleichzeitig über das Internet gestreamt.

Ein Hoch auf die Senioren!

Seit zehn Jahren lebe ich in Japan, und immer wieder staune ich über die geistige wie körperliche Fitness und Beweglichkeit vieler Senioren hier. Ihre Leidenschaft, selbst im hohen Alter aktiv zu bleiben und etwas Neues zu lernen, begeistert mich immer wieder. Ihre Lebensweise bringt mich auch zum Nachdenken und Reflektieren über meine eigenen Ziele und Wünsche für das Älterwerden.

Ich habe über das Thema „Klug altern" mit Frau und Herrn Abe gesprochen, einem älteren Ehepaar aus der Gemeinde in Nakanoshima. Sie sind 77 und 80 Jahre alt und betrieben bis ins hohe Alter ein kleines Restaurant. Noch heute veranstalten sie regelmäßige Kochklassen, und hin und wieder verwöhnen sie die Jugendlichen der Gemeinde mit leckerem Essen. Außerdem sind sie seit 49 Jahren im Gideonbund engagiert und verteilen jährlich 3000 bis 6000 Bibeln in ganz Kawasaki. Dazu unterstützt Herr Abe als einer von zwei Ältesten den Pastor seiner Gemeinde. Von Langeweile im Alter ist bei Herrn und Frau Abe nichts zu spüren, und auch ihr hohes Alter sieht man ihnen auf den ersten Blick nicht an. Deshalb war auch meine erste Frage an sie:

Ab wann zählt man in Japan eigentlich zu den Senioren?
Frau Abe: Heute werden meistens die über 70-Jährigen dazu gezählt. Allerdings hat sich das Alter, ab dem man als Senior gilt, immer weiter nach oben verschoben. Während früher im September am „Tag der Ehrung der Alten" bereits die 60-Jährigen gefeiert wurden, waren es später die 70-Jährigen, in unserer Gemeinde sogar erst die über 80-Jährigen (Ehepaar Abe lacht). So ehrenvoll ein hohes Lebensalter auch sein mag, man möchte trotzdem selbst nicht unbedingt dazugezählt werden.

Japan hat eine der höchsten Lebenserwartungen weltweit. Was ist die Ursache?
Frau Abe: Ich denke, da gibt es kein Geheimnis. Seit ich 30 bin, strebe ich nach einem selbstständigen Leben. Ich möchte, so lange es nur geht, alleine gut zurechtkommen. Deshalb mache ich mir stets Gedanken darüber, was ich tun kann, um körperlich und geistig rege zu bleiben. Dazu gehören neben genug Bewegung besonders auch Hobbys, die mir Freude machen. Das hält mich fit – geistig und körperlich.
Ich wünsche uns, dass wir so lange wie möglich in unserem eigenen Haus leben können. Später, wenn nötig, auch mit einer Hilfskraft von der Wohlfahrt, die uns im Alltag zur Hand geht.

Das Missionshaus, detailreich in Holz gebrannt. Herr Abe hat mit diesem Hobby vor drei Jahren begonnen, und die Ergebnisse können sich sehen lassen.

Ich höre aber immer wieder ältere Menschen sagen, dass sie den Jüngeren nicht zur Last fallen möchten. Deshalb lehnen sie Hilfe eher ab.
Herr Abe: Wir denken da anders. Aber es gibt tatsächlich viele, die so empfinden. Wir haben eine wichtige Lektion von einem alten Pfarrer gelernt, der seine eigene Bedürftigkeit im Alter als besondere Gelegenheit zur Evangelisation sah. Er nannte dies „Osewaninaridendou", was übersetzt etwa heißt: „Evangelisation, während man jemandem zur Last fällt und Hilfe empfängt". Der alte Pfarrer bekam täglich Besuch von einer Haushaltshilfe der Wohlfahrt. Und er bat diesen Mann immer darum, ihm aus der Bibel vorzulesen. Der Helfer war nicht gläubig, kam aber durch dieses Bibel-Vorlesen zum Glauben und ließ sich später taufen! So kann es auch besondere Freude bereiten, Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Was ist das übliche Renteneintrittsalter in Japan?
Herr Abe: Mit 65 Jahren gehen die meisten Japaner in Rente – aber nicht unbedingt in den Ruhestand! Die staatliche Rente erhält man erst mit 70, sodass die fünf Jahre dazwischen für viele Rentner finanziell sehr schwierig sind. Deshalb arbeiten viele noch bis mindestens 70 in Teilzeit. Die wenigsten, bestenfalls Beamte im Staatsdienst, können allein von ihrer Pension leben. Viele Ruheständler bekommen daher zusätzlich staatliche Fürsorgeleistungen. Wer allerdings noch ein Haus besitzt, wird vom Staat nicht unterstützt – man muss zunächst sein Haus verkaufen. Das fällt verständlicherweise vielen alten Menschen sehr schwer. So machen sich viele Japaner vermehrt Sorgen, wie sie später von ihrer Rente leben können.

Ist der Respekt gegenüber den Alten in der japanischen Kultur immer noch so wichtig?
Herr Abe: Als wir noch alleinstehend oder dann eine junge Familie waren, haben wir als junge Christen besonders viel von den alten Glaubensvätern und Glaubensmüttern der Gemeinde gelernt. Das Zeugnis der Alten zu hören, die ihren Glauben an Jesus während des Krieges lebten und bewahrten, war für uns Jüngere damals unglaublich wertvoll!
Auch wenn der Respekt gegenüber den Alten heute immer mehr abnimmt, feiern wir in der Gemeinde im September immer einen besonderen Gottesdienst zur Ehrung der Alten. Diese erhalten ein kleines Geschenk, und im Anschluss berichten sie in der Gemeinde aus ihrem reichen Erfahrungsschatz.

Habt ihr zum Schluss noch einen guten Rat, wie man klug altern kann?
Frau Abe: Ein Hobby suchen, um geistig und körperlich aktiv zu bleiben. Es sollte etwas sein, das mich besonders interessiert und das ich bis ins hohe Alter betreiben kann. Und es sollte in erster Linie mir selbst wirklich Spaß machen. Wenn ich mit diesem Hobby auch anderen eine Freude machen kann, dann ist es besonders erfüllend. Ich denke, es ist nie zu spät, einen interessanten Ausgleich zu suchen.
Herr Abe: Mich bewegt immer wieder, was Jesus in Matthäus 5,13–14 sagt: *„Ihr seid das Salz der Erde … Ihr seid das Licht der Welt."* Als Koch weiß ich: Egal, welche exquisiten und hochwertigen Zutaten ich benutze, um ein Gericht zuzubereiten – am Ende ist es das Salz, das den Unterschied macht! Selbst wenn die Zutaten nicht die besten sind, kann es mit der richtigen Dosierung des Salzes ein köstliches Gericht werden. Um im Vergleich mit dem Kochen zu bleiben: Die Aufgabe des Salzes ist es, die verschiedenen Geschmacksrichtungen der Zutaten und Gewürze zusammenzubringen, sie zu verstärken, sie richtig zur Geltung zu bringen.
Ich denke: Als Senioren haben wir genau diese Aufgabe in der Gemeinde, in der Gesellschaft und in der Familie. Da, wo es viele verschiedene Ansichten und Meinungen gibt, ist es die Rolle des Salzes, diese unterschiedlichen Gruppen zusammenzubringen und etwas „Köstliches" daraus zu machen. In unserem langen Leben haben wir viele wertvolle Erfahrungen gemacht, die uns heute dabei helfen. Daher spüre ich gerade als Senior die wichtige Aufgabe, Salz der Erde zu sein – ob in der Gemeinde, in der Gesellschaft oder in der Familie. *Andreas Gross*

FOTOS: ANDREAS GROSS

Andreas und Rahel Gross haben drei Kinder und leben seit Dezember 2009 in Japan. Zu ihren Aufgaben gehört seit Juni 2020 die Teamleitung und die Planung und Begleitung einer neuen Gemeindegründung in Inagi, einem Vorort Tokios mit 90.000 Einwohnern. Zuvor waren Andreas und Rahel im Gemeindeaufbau in Ome tätig. Beide haben nach dem Abitur die Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission absolviert und waren zwei Jahre beim Liebenzeller Gemeinschaftsverband tätig.

Abendessen über den Dächern Nakanoshimas, gemeinsam mit den neuen Missionaren Lara und Stefan Degler

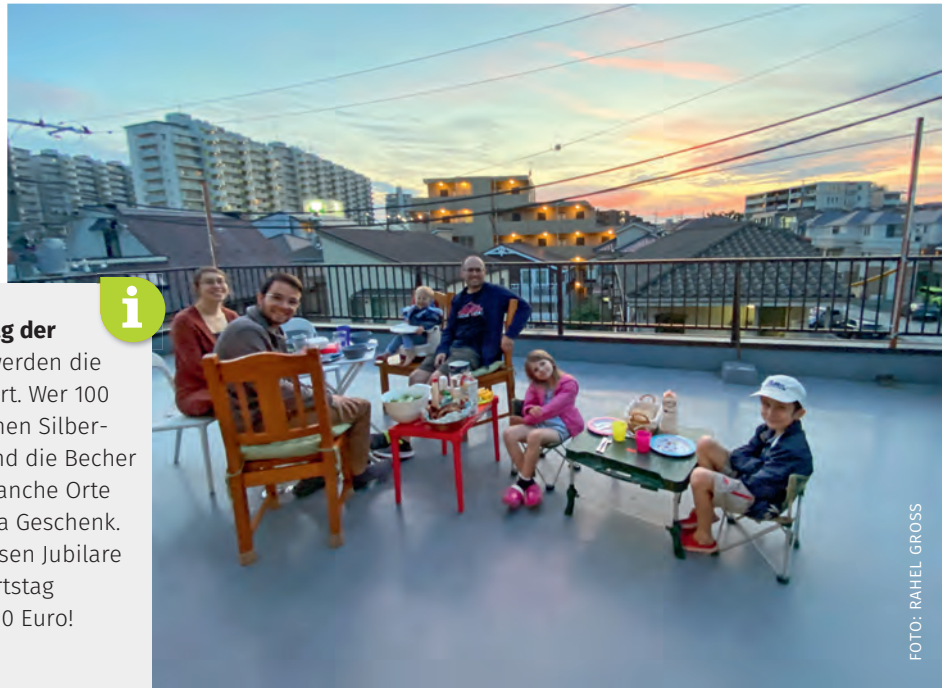


FOTO: RAHEL GROSS

Der dritte Montag im September ist in Japan der **„Tag der Ehrung der Alten"**. An diesem nationalen Feiertag werden die alten Menschen geehrt und ein langes Leben gefeiert. Wer 100 Jahre alt wurde, erhielt früher von der Regierung einen Silberbecher. Heute, mit über 30.000 Jubilaren pro Jahr, sind die Becher aus Kostengründen nicht mehr aus purem Silber. Manche Orte machen ihren Bürgern zum 100. Geburtstag ein extra Geschenk. Der spendabelste Ort ist Tobishima bei Nagoya, dessen Jubilare jeweils eine Million Yen zu ihrem besonderen Geburtstag erhalten. Das sind umgerechnet immerhin etwa 8000 Euro!

Ab und zu brachten wir einen Wunsch vor Gott: „Wenn Ernst als Erster von uns in Rente geht, wir dann noch gesund sind und wenn man uns in Papua-Neuguinea brauchen kann, um die Missionare zu entlasten, dann würden wir gerne noch einmal in das Land unserer Berufung gehen." Wie Gott unser Gebet erhörte und wie wir heute „klug alt werden", möchten wir im Wechsel berichten.

Ernst: Nach Abschluss meiner Aufgaben in der „Bergverwaltung" in Bad Liebenzell im Juli 2014 reisten wir im darauffolgenden Oktober nach Ozeanien. Unser Ziel war Port Moresby, die Hauptstadt von Papua-Neuguinea. Ich war dort zum einen „Hiwi" meiner Frau, konnte aber auch vieles reparieren und erneuern. In den zwei Jahren konnten wir alles gemeinsam tun. Wir feierten das Wiedersehen mit vielen alten Freunden und besuchten Orte, die uns lieb waren. Alles im Rentner- und Neuguinea-Tempo. Durch die hohe Luftfeuchtigkeit und Hitze, etwa bei 30 Grad, bewegen sich viele langsamer.

Irmgard: Ernst hatte also offiziell seine Arbeit auf dem Missionsberg abgeschlossen und war Rentner. Für mich aber ging es weiter. Früher in Manus und dann in Bad Liebenzell hatte jeder seine speziellen Aufgaben: Ernst als „Bergverwalter" und für alles Technische zuständig. Ich als Familienfrau und später in der Frauenarbeit sowie ehrenamtlich an verschiedenen Stellen in Bad Liebenzell. Jetzt war mir das Zusammenarbeiten und das Miteinander neu – und eine große Hilfe. Aber dass mein Mann nun alles in Ruhe anging, war eine erstaunliche Erfahrung für mich. Nach 38 Ehejahren, in denen immer er vorangegangen war, war jetzt ich diejenige, die gezogen und geschoben hat, wenn es mir an manchen Stellen zu langsam ging.

FOTO: ELKE WEISSSCHUH

Beim Missionsfest: Irmgard, der Beziehungsmensch

FOTO: IRMGARD SCHÜLEIN

Missionsvortrag in einer Apotheke

Nach unserer Rückkehr waren wir zwei Jahre für die Mission im Reisedienst unterwegs, und zwar in ganz Deutschland. Wir haben diese besondere Zeit genossen, und neben den Veranstaltungen und Begegnungen mit Missionsfreunden gab es interessante Fahrten und manches Schöne in unserem Land zu sehen.

Die Zeit nutzen – aber anders

„Aufs Alter muss man sich vorbereiten und das bereits ab 40", hörten wir ab und zu. Doch als wir damals 40 Jahre alt waren, nahmen uns die Aufgaben bei der Liebenzeller Mission voll in Beschlag. Unser Leben war nicht nur ausgefüllt, sondern erfüllt – von der Arbeit und dem großartigen Auftrag, an dem wir teilhaben konnten.

Ernst: Seit Juli 2018 bin ich nun tatsächlich im Ruhestand. Es war und ist nicht leicht, nach über 40 Jahren Abwesenheit in meinem Heimatort wieder Kontakt zu den Menschen aufzunehmen. Vereine, so sagte man mir, sind der Schlüssel zur Integration. Also bin ich verschiedenen Vereinen und dem Kirchenchor beigetreten. Doch es dauert, bis man mit den Menschen ins Gespräch kommt. Man fragt sie, geht auf sie ein – und dann wird auch irgendwann nachgefragt, was man so erlebt hat. Papua-Neuguinea ist für viele nur ein Land weit weg. Erst durch das Kennenlernen kommt die Neugierde, und ich kann dann auch vom Anliegen der Mission erzählen. Die Zusammenarbeit beim Heckenschneiden oder Badeweiher-Putzen war hilfreich und der Anfang einer guten Beziehung.

FOTO: IRMGARD SCHÜLEIN

Ernst in seiner Holzwerkstatt

Eine Anfrage vor einem Adventsbasar ließen mich ein neues Hobby entdecken. Seither stelle ich in meiner kleinen Werkstatt und in meinem Tempo Sachen aus Holz aus Einwegpaletten oder schönen Brettern her. Das macht mir viel Freude, und ich habe Abnehmer bei der Mission, in der Gemeinschaft und Kirche. Daneben gab es bereits manche Baustelle, auf der eine Rentnergruppe sehr geschätzt war.

Irmgard: Für mich stand nach dem Reisedienst erneut die Frauenarbeit auf dem Programm. Ernst und ich gehen in der Arbeit wieder getrennte Wege und lernen, die gemeinsame Zeit gut zu gestalten. Auch ich musste im Dorf erst ankommen und Leute kennenlernen. Das war und ist für mich nicht einfach. Irgendwie hat ja keiner auf uns gewartet!
Das Angebot des Ortspfarrers, einen Lektorenkurs zu machen, haben wir beide angenommen. Wir sind Gott sehr dankbar für diese Möglichkeit, in der Kirchengemeinde mitzuarbeiten.
Ernst tut sich in allem leichter. Für mich ist es immer noch eine Frage, was unser Gott jetzt hier von mir will. Fest steht: ER hat uns hierher gestellt, und in diesem Dorf werden wir „richtig" alt. Deshalb möchte ich auch hier dazugehören.

> Klug alt werden heißt auch: aushalten und Jesus vertrauen, dass ER den Weg zeigt.

Einige Kontakte haben wir schon. Ich brauche Menschen um mich – so hat mich unser Herr gemacht. Neben der Familie, den Kindern und Enkeln bin ich weiterhin in der „Frauenarbeit" für die Liebenzeller Mission unterwegs. Noch manches Mal „renne" ich vor meinem Mann her. Klug aufeinander achten, einen Blick für unseren Ort, für unsere Mission und die Welt haben, das muss ich immer wieder von unserem Herrn erbitten.
Mein Ehrenamt unter den Frauen will ich noch eine Weile ausüben. Was will mein Herr dann von mir? Klug alt werden heißt auch: aushalten und Jesus vertrauen, dass ER den Weg zeigt.

Ernst: Dinge ordnen – dieses Thema bewegt uns beide in der letzten Zeit. Unsere Kinder haben es angestoßen, denn wir wollten da nicht so gerne ran. „Was ist, wenn ihr pflegebedürftig werdet, Hilfe braucht?" Das zu denken, tut irgendwie weh. Wir sagen dann gerne: „Da vertrauen wir unserem Herrn Jesus Christus!" Doch die Kinder wollen eine Antwort, mit der sie planen können. Das bedeutet: Wir müssen ins Gespräch kommen und eine Spur legen. Aber immer in dem Wissen, das wir nie alles ordnen können. Und im großen Vertrauen, dass Gott über uns „Alten" und über den „Jungen" wacht, also über der ganzen Großfamilie. *Irmgard und Ernst Schülein*

Ernst und Irmgard Schülein lebten 16 Jahre auf der Insel Manus/Papua-Neuguinea. Ihre Berufe (Landmaschinenmechaniker bzw. Krankenschwester) waren eine gute Vorbereitung für ihre Arbeit dort. Dann folgten 24 Jahre im technischen Bereich auf dem Missionsberg (Ernst) und die deutschlandweite Arbeit unter Frauen (Irmgard). Im Ruhestand engagierten sich beide noch einmal zwei Jahre in der Logistik, Administration, Technik und Gästebetreuung in Papua-Neuguinea.
Die beiden haben drei erwachsene Kinder und sechs Enkel. Irmgard ist nach wie vor zu Vorträgen für Frauen unterwegs.

FOTO: MARTINA SCHÄF

Irmgard und Ernst setzen sich als Lektoren ein.

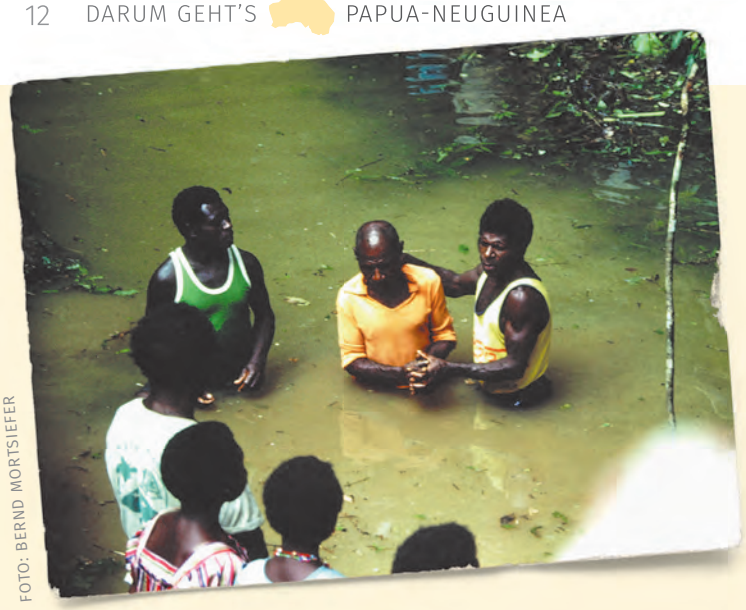


FOTO: BERND MORTSIEFER

Luke (rechts) tauft den ersten Christen in Serpmel, einem Dorf in den Torricelli-Bergen.

Lapun Luke, ein Pfeiler in der Brandung

Im September 1983 begegnete ich Luke zum ersten Mal. Ein Neuseeländer, der einige Jahre vor mir nach Papua-Neuguinea gekommen war, nahm mich damals mit auf einen mehrtägigen Fußmarsch durch den Urwald der Torricelli-Berge. Ich war sehr gespannt, was mich erwarten würde.

Wir erreichten Lukes Heimatdorf. Meine Sprachkenntnisse waren noch zu gering, um mich mit ihm und den anderen im Dorf unterhalten zu können. Aber der Kollege aus Neuseeland berichtete, wie er und andere Pioniermissionare in den Jahren zuvor immer wieder zu missionarischen Einsätzen in dieser Bergregion unterwegs waren. Damals hatte Luke zum Glauben gefunden. Er ließ sich taufen und gehörte zur ersten christlichen Gemeinde in diesem Gebiet. Ich lebte damals noch im 20.000 Kilometer entfernten Deutschland. Papua-Neuguinea und die Torricelli Mountains im Norden der Ostsepik-Provinz waren mir völlig unbekannt. Und trotzdem hatten Luke und ich schon jetzt etwas gemeinsam: Durch Jesus gehörten wir zusammen.

Ein zuverlässiger Christ

Luke und andere aus der jungen Gemeinde baten die Liebenzeller Mission um personelle Hilfe. Sie wollten, dass auch den Menschen in den anderen Dörfern das Evangelium nicht vorenthalten blieb. Luke mit seinem eher besonnenen und ruhigen Wesen wurde mir in den folgenden Jahrzehnten zum Freund und Berater. Manchmal waren wir über mehrere Tage im Urwald unterwegs. Scheinbar mühelos ging Luke voraus und trug den größten Teil des Gepäcks.
Luke war ein echter Pfeiler, auf den auch in stürmischen Zeiten Verlass war. Wenn zum Beispiel böse Zungen im Dorf behaupteten, dass das Evangelium westlich und eine Erfindung der Weißen sei, bezog Luke Position. Als später die Gemeinden selbstständig wurden und sich zwischenmenschliche Konflikte einstellten, duckte er sich nicht weg. Er setzte die Wahrheit des Evangeliums an erste Stelle, obwohl er bis zum letzten Atemzug Teil seines Stammes blieb und damit an althergebrachte kulturelle Pflichten und Erwartungen gebunden war.

Die letzte irdische Wegstrecke aushalten

Vor etwa zehn Jahren ließ Lukes Kraft nach. Das Gehen fiel ihm schwer – selbst der Weg zum nahe gelegenen Fluss war mühsam. Trotz seiner Hinfälligkeit in den letzten Lebensjahren hielt Luke sich an den Verheißungen des guten Hirten fest. Mit den anderen Christen im Dorf sang er geistliche Lieder, Melodien der Freude und der Auferstehungsgewissheit. Luke wusste, wohin er geht. Wie der kluge Mann in der Bibel, hatte er sein Lebensfundament nicht auf Sand gebaut, sondern auf festen Grund, auf Christus.
In seinen letzten Lebensmonaten schlief Luke nur noch am Feuer in seiner Buschhütte. Immer, wenn mir Leute aus seinem Dorf begegneten und ich nach ihm fragte, kam die Antwort: „Em I lapun nau“ (er ist alt geworden) und „Tingting bilong em I olsem bebi nau“ (sinngemäß: auch seine geistigen Kräfte nehmen ab). Luke konnte sich plötzlich nicht mehr orientieren, brauchte permanente Hilfe. Er war nun „alt und hochbetagt“ wie Josua (Josua 23,1).
Als ich Anfang 2020 auf dem Weg in die Torricelli-Berge war, erreichte mich die Nachricht, dass Lapun Luke gestorben sei. Früh am nächsten Morgen ging ich los, um rechtzeitig zu seiner Beerdigung im Dorf zu sein. Trotz anhaltendem Regen und dementsprechend rutschigen Pfaden erreichte ich Lukes Familie und die Menschen im Dorf noch vor der Beisetzung. Der einheimische Pastor sprach von der Hoffnung der Auferstehung und vom guten Hirten, dessen Hand immer hält. Luke ist nicht weg, er ist uns nur vorausgegangen! Er sieht nun, was er geglaubt hat.

Bernd Mortsiefer

Bernd und Irmgard Mortsiefer arbeiteten von 1983 bis 2017 mit wenigen Unterbrechungen in Papua-Neuguinea, vorwiegend in der Ausbildung einheimischer Mitarbeiter. Mittlerweile unterrichtet Bernd jedes Jahr zweimal für zwei bis drei Monate an verschiedenen neuguineischen Bibelschulen. Er ist Bau- und Möbelschreiner von Beruf und studierte am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission und in den USA. Irmgard ist Einzelhandelskauffrau und Krankenschwester.

Heute säen, morgen ernten

„Jeden Tag haben wir euer Kapital vor Augen und beten dafür." Diese Aussage verstand ich nicht. „Schau doch mal auf unsere Vitrine!" Immer noch stand ich auf dem Schlauch. Na ja, eigentlich saß ich auf dem Sofa eines sehr lieben älteren Ehepaars.

Es war während des Reisedienstes. Dass diese Missionsfreunde jeden Tag für uns beten, war mir bewusst. Aber was hatte das mit „unserem Kapital" und ihrer Vitrine zu tun? Also schaute ich nochmals, und wieder kapierte ich es nicht. Rose, die nette und mütterliche Frau, half mir auf die Sprünge: „Eure drei Töchter! In sie müsst ihr euch investieren, das ist euer von Gott anvertrautes Kapital. Wir haben sie jeden Tag vor Augen. Dort hängt doch euer Gebetskärtchen." Jetzt sah ich es auch. Wie peinlich, dass ich das nicht bemerkt hatte.

Euer Kapital. Darin sollt ihr euch investieren. Diese Aussagen ließen mich nicht mehr los. Investiere ich mich wirklich in meine Kinder? Oder „laufen sie nur mit"? Bin ich zuerst Vater oder Missionar? Rose, die treue Beterin, hatte recht mit ihrem Hinweis. Seither beten Mirjam und ich intensiver für Emily, Joy und Mia, und wir versuchen, ihnen Gottes Wort täglich lieb zu machen. Denn er hat sie uns anvertraut – ebenso die Menschen um uns hier in Malawi.

Wünsche fürs Alter

Wünscht man sich in Europa für den Ruhestand nicht eine schöne, barrierefreie Wohnung und eine gute Rente? In Malawi hätte man gern ein Häuschen mit Wellblechdach und ein stabiles Fahrrad, das auch als Gepäckesel oder Gehhilfe genutzt werden kann. Ein Schrank voller Klamotten ist nur möglich, wenn man keine Mäuse im Haus hat. Plastikeimer zur Aufbewahrung von Wasser sind immer gut, aber auch diese werden spröde. Geld auf der Bank ist sicher nicht schlecht, aber man fragt sich: Wenn der Kwacha an Wert verliert, was bleibt dann vom Ersparten?

In Malawi sagt man: „Du wirst morgen ernten, was du heute säst." Das setzen die Menschen nicht immer um, aber wer klug ist, hat sich während seiner besseren Tage um die künftigen gekümmert. Man hat ein Beziehungsnetzwerk aufgebaut und wenn möglich den eigenen Kindern und denen von Angehörigen den Schulbesuch und eine Ausbildung finanziert. Man hat außerdem Waisen, Halbwaisen oder Kinder von armen Verwandten aufgenommen und sie versorgt. Man hat sich eingesetzt, als man aktiv prägen konnte und die Kraft, die Motivation und die finanziellen Mittel hatte. Davon lebt man, wenn man alt ist und nicht mehr kann.

Ein Individualist fällt durch die Maschen des Beziehungsnetzes – nicht jedoch der vorsorgende, kluge Malawier. Er oder sie werden später von den Menschen versorgt, die sie geprägt hatten, als sie das noch konnten. Zeit ist einer der wichtigsten Faktoren bei diesen Investitionen. Jedoch zahlt sich nicht jede Anlage aus, wie uns Prediger 11,6 lehrt: *„Am Morgen säe deinen Samen, und lass deine Hand bis zum Abend nicht ruhen; denn du weißt nicht, was geraten wird, ob dies oder das oder ob beides miteinander gut gerät."*

Dennoch investieren wir in Menschen, das ist unser Auftrag. Wir leben von Beziehungen und brauchen sie – vor allem dann, wenn Geld und Güter nichts mehr wert sind.

Wir wollen als Ehepaar weiter in unser von Gott anvertrautes Kapital investieren: unsere Töchter und unsere malawischen Freunde. Auch wir wollen klug altern und von Malawiern lernen. Danke, Rose, für deinen Hinweis.

Joachim Berger

Joachim und Mirjam Berger leben seit 2009 in Malawi. Neben der Teamleitung gehören seit Sommer 2019 Dienste in der Partnerkirche und Unterrichtseinheiten am Chisomo-Zentrum zu Joachims Aufgaben. Zuvor war er für die theologische und handwerkliche Ausbildung malawischer Pastoren in Chisomo verantwortlich. Vor seinem Theologiestudium (B.A.) in Bad Liebenzell war Joachim Kfz-Mechaniker. Mirjam ist Pharmazeutisch-technische Assistentin. Die beiden haben drei Töchter.

Malawier kommen mit wenig zurecht.

FOTO: JOACHIM BERGER

FOTO: PHILIPP LEONE ON UNSPLASH

Sonder-beitrag von Dr. Günther Beckstein

Den **letzten Lebensabschnitt** gestalten

Wie bleibe ich jung? Das ist die heute moderne Frage. Dafür gibt es Pillen und Salben, Ernährungstipps und Verhaltensweisen. Das Alter ist für viele Menschen der längere Lebensabschnitt. Und er ist der viel Schwierigere – weil es nicht um die großen Zukunftspläne und schönen Erlebnisse geht.

Es ist deshalb gut, wenn die Liebenzeller Mission sich mit diesem Thema beschäftigt. Auch für mich war es herausfordernd, dazu einen Aufsatz zu schreiben. Ich will dies unter den verschiedenen Aspekten tun, die für mich Bedeutung haben.

1. Beruf

Da ist es für die meisten Menschen am leichtesten zu planen. Der Ruhestand mit 65 und ein paar zusätzlichen Monaten, seit die gesetzliche Altersgrenze schrittweise angehoben wird. Meine Frau ist im Staatsdienst im Lehrberuf tätig gewesen – sie wusste auf Jahre im Voraus, wann sie in den Ruhestand eintreten wird. Obwohl sie ihren Beruf sehr liebte, freute sie sich auf die neue Freiheit, nicht mehr jeden Tag der Arbeit nachgehen zu müssen. Sie hatte viele Vorstellungen, was sie alles im Ruhestand machen würde, wofür vorher keine Zeit war.

In meiner Situation war die Lage schon schwieriger: Ich war in der Politik tätig, zum Schluss als Ministerpräsident des Freistaates Bayern. Ich wollte ein gutes Wahlergebnis und arbeitete dafür mit vollem Einsatz bis an die Grenze des gesundheitlich Möglichen. Als ich mein Wahlziel dann doch nicht erreichte, sah ich mich gezwungen, das Amt aufzugeben. Ich entschloss mich, meinen ursprünglichen Beruf als Rechtsanwalt wieder aufzunehmen, der als freier Beruf keine reguläre Altersgrenze kennt. Aber ich überlegte mir, dies nicht mehr in voller Arbeitszeit zu machen, sondern nur so, dass ein schleichender Eintritt in den Ruhestand möglich war: Ich nahm nur Mandate und Aufgaben an, die sich mit Alter und Lage vereinbaren ließen, zum Beispiel Tätigkeiten in Stiftungsräten gemeinnütziger Stiftungen oder in Aufsichts- oder Beiräten von Organisationen. Und als ich dann das Ruhestandsalter hatte, brauchte ich nicht mehr auf die Einnahmen sehen, denn Pension bzw. Rente sicherten das Leben. Ich hatte erfüllende Aufgaben und bekam Anfragen für Vorträge, sodass ich eine gute Mischung aus Arbeit und Freiheit hatte und habe.

Der Ruhestand ist der Verlust des bisher wichtigsten Lebensinhalts, denn Beruf ist nicht nur Arbeit und Last, sondern auch ein großes Stück Berufung; er gibt Erfüllung und ist ein wesentlicher Beitrag für den Sinn des Lebens.

Als Chef einer großen Verwaltung – dem Bayerischen Innenministerium – hatte ich erlebt, wie verschieden Menschen mit dem Älterwerden umgehen: Es gab Mitarbeiter, die sich auf den Ruhestand sehr freuten und ihn herbeisehnten, da sie den Beruf vor allem als Belastung empfanden, so zum Beispiel Polizisten im Schichtdienst. Andere dagegen hatten Sorge vor der Leere und nahmen alle Chancen wahr, den Ruhestand länger als bis zur regulären Altersgrenze hinauszuschieben. Gerade dann, wenn die Arbeit interessant und erfüllend ist, ist es doppelt wichtig, sich auch auf das Loslassen vorzubereiten und im Beruf Übergänge zu organisieren. Es ist falsch, sich unentbehrlich zu machen, sondern entscheidend, dass die Aufgaben von anderen übernommen werden können.

2. Politik

Unsere Gesellschaft altert, die Zahl der Geburten ist geringer als die der Todesfälle. Das hat Auswirkungen, vor allem auf das System der sozialen Sicherung. Für die gesetzliche Rentenversicherung sind die Veränderungen der Alterspyramide von existenzieller Bedeutung. Wenn früher ein Rentner auf drei bis vier Erwerbstätige kam und jetzt das Verhältnis in Richtung 1:1 geht, wird dies die Belastung der Erwerbstätigen drastisch erhöhen. Die Anhebung des Renteneintrittsalters ist hier nach meiner Überzeugung ein absolut notwendiger Schritt. Welche weiteren Maßnahmen nötig sind, um die Zukunftsfähigkeit des Rentensystems langfristig zu gewährleisten, untersucht eine Kommission.

Die Pflegeversicherung ist als neue Säule in das Sozialsystem aufgenommen worden, muss aber dringend neu aufgestellt werden. Es geht zunächst darum, genügend Menschen zu finden, die in der Pflege tätig sind. Die Wertschätzung der Pflegetätigkeit hat in den vergangenen Monaten erheblich zugenommen. Dies ist notwendig, um junge Menschen verstärkt in die Pflegeberufe zu führen. Aber auch die Höhe der Vergütung muss noch besser werden. Dies verstärkt den Druck auf die Pflegeversicherung, die schon heute zumeist nicht ausreicht, die Kosten der Pflege – ob ambulant oder im Heim – zu tragen. Auch die Grauzone der osteuropäischen Pflegekräfte für individuelle Betreuung in den eigenen vier Wänden bedarf einer eindeutigen Regelung.

> Der Grat ist schmal zwischen sehr hilfreichem Rat und unerwünschter Bevormundung.

Darüber hinaus wird der Alterungsprozess unsere Gesellschaft sehr verändern; dies klug zu gestalten, ist eine große Herausforderung. Der Hinweis darauf soll genügen, eine ausführliche Behandlung würde den Rahmen dieses Beitrags sprengen.

3. Vorsorge

Von meinem Beruf als Rechtsanwalt her weiß ich ganz besonders, dass es wichtig ist, sich auf die Folgen des Alterns vorzubereiten und für alle Fälle Vorsorge zu treffen.

Testament: Wer soll nach meinem Tode meine irdischen Schätze erhalten, zum Beispiel das Haus oder sonstigen Besitz? Der Gesetzgeber hat zwar Regelungen über das Erbrecht getroffen, aber passt das auf mich und meine Lebenssituation? Will ich ein Vermächtnis – also eine Schenkung von Todes wegen – errichten, gerade auch für kirchliche oder gemeinnützige Zwecke? Es ist klug, sich darauf vorzubereiten, da „das Totenhemd keine Taschen hat“, wie der Volksmund sagt. Klare Regelungen sorgen dafür, dass später kein Streit entstehen kann, der nicht selten dazu führt, dass Familien zerbrechen.

Vorsorge für Bestattung und Grab: Wie soll meine Beerdigung vonstattengehen? Wo soll ich begraben werden? Wer sorgt für mein Grab? Das sollte so dokumentiert werden, dass es im Falle des Todes schnell und sicher auffindbar ist.

Patientenverfügung und Betreuungsvollmacht: Wenn ich schwer erkranke: Wie soll die medizinische Behandlung erfolgen? Soll alles medizinisch Mögliche getan werden, um das Leben zu verlängern? Oder sollen bestimmte Behandlungen nicht erfolgen, nur Schmerzen gelindert und dem natürlichen Sterbeprozess seinen Lauf gelassen werden? Wer soll meine Betreuung übernehmen? Leider sind Alzheimer oder Demenz nicht selten. Wer soll die Entscheidungen treffen, wenn ich selbst nicht mehr dazu in der Lage bin? Am zweckmäßigsten ist eine notarielle Verfügung, die dafür sorgt, dass dies in einem Register aufgenommen wird, das von den zuständigen Stellen jederzeit einsehbar ist.

FOTO: HUMPHREY MULEBA ON UNSPLASH

4. Familie

Die Lage der Familie ändert sich im Alter. Die Kinder sind erwachsen, gründen eine eigene Familie, Enkel werden geboren. Gerade im Alter kann die Familie eine große Bereicherung sein. Vor allem hilft sie gegen die größte Herausforderung – die Einsamkeit!

Allerdings ist es wichtig, sich darüber klar zu sein, dass es herausfordernd sein kann, den Kontakt zu halten, ohne sich in die Belange des Kindes und seiner Familie einzumischen. Die nächste Generation hat eigene Vorstellungen, was im Leben wichtig ist, wie Partnerschaft zu organisieren ist, welchen Familiennamen man wählt, wie Erziehung gelingt. Also Anteil nehmen, ohne sich einzumischen; Rat nur geben, wenn danach gefragt wird; nicht versuchen, den Kindern eigene Vorstellungen aufzuzwingen. Insbesondere bei der Erziehung von Enkeln sollte man daran denken, dass Ratschläge oft mehr als Schläge denn als Rat empfunden werden. Aber es ist wichtig, eigene Erfahrungen weiterzugeben. Das gilt nicht nur für die Familie, sondern auch in Vereinen und gesellschaftlichen Prozessen: Die Erfahrung von uns Älteren ist ein großer Schatz, der an die nächste Generation unbedingt weiterzugeben ist. Aber der Grat ist schmal zwischen sehr hilfreichem Rat und unerwünschter Bevormundung.

5. Persönliches

Älter und schließlich alt zu werden, ist eine große Herausforderung an einen selbst. Nicht mehr die Zukunftspläne, die einen als jungen Menschen geprägt haben, stehen im Mittelpunkt, sondern der Rückblick auf das Leben. Höhen und Tiefen, Erfolge und Misserfolge, Schönes und Unerfreuliches haben ein langes Leben geprägt. Probleme zu verarbeiten – vielleicht auch im Gespräch mit anderen – ist jetzt wichtig: ohne zu verzweifeln, ohne Erreichtes zu überhöhen, ohne überheblich zu werden.

> Probleme zu verarbeiten – vielleicht auch im Gespräch mit anderen – ist jetzt wichtig: ohne zu verzweifeln, ohne Erreichtes zu überhöhen, ohne überheblich zu werden.

Der persönliche Glaube ist hierbei eine große Hilfe. Dass jeder Mensch Sünder ist, dass Versagen und Schuld bei jedem Menschen vorhanden ist, und dass Christus für unsere Schuld gestorben ist und die Vergebung von Sünde und Schuld Realität ist: Das wird im Alter wichtiger und gibt eine große, tiefe Verankerung. Und umgekehrt bewahrt die Erkenntnis, dass alle Erfolge und Leistungen auf Gaben Gottes zurückzuführen sind, davor, überheblich und egozentrisch zu werden.

Eine große Gefahr im Alter ist die Einsamkeit. Wenn man sieht und erlebt, dass Familienangehörige, Bekannte und Freunde sterben, wird es um einen herum einsamer. Systematisch und sorgfältig die verbliebenen Kontakte zu pflegen ist wichtig. Selbst unter Corona-Bedingungen dürfen sie nicht aufgegeben werden oder versickern. Ein Kaffeekränzchen über WhatsApp oder am Telefon ist zwar nicht so schön wie eine persönliche Begegnung, aber besser als nichts. Regelmäßig Telefongespräche mit Bekannten und Freunden führen – das ist wichtig. Geborgen sein in einer Gemeinschaft, Familie oder Kirchengemeinde oder auch in einem Verein oder Club kann eine große Hilfe sein.

Es hat mich sehr bewegt, als mir eine gute Bekannte vor einigen Wochen sagte, dass sie sich auf jeden Arztbesuch freue. Da könne sie im Wartezimmer mit anderen Menschen reden. Sonstige Kontakte hätte sie nicht mehr.

Der Umgang mit Zeit ändert sich im Alter. Während früher ein Termin dem anderen folgte und Hetze zum Alltag gehörte, ist jetzt Zeit für Muße. Bewusst Interessantes im Fernsehprogramm wählen, die sorgfältige Lektüre der Zeitung, aber auch Bücher lesen gibt wichtige Impulse und Anlass, sich mit anderen darüber auszutauschen. Gerade die Lektüre der Bibel schenkt immer wieder neue Erfahrungen.

Selbst Spiele am Computer erfreuen mich, wenn ich freie Zeit habe. Sie ist manchmal überraschend gering. Denn die Organisation des Alltags verlangt immer mehr Zeit, je älter man wird. Ohne mein Smartphone und die Kommunikation über E-Mail käme ich nicht mehr aus. Ich bin froh, noch im Beruf begonnen zu haben, diese Medien zu gebrauchen. Bei Schwierigkeiten, die komplizierten Geräte zu bedienen, helfen Kinder und zunehmend Enkel.

Dass die körperliche Leistungsfähigkeit geringer wird und manches Wehwehchen oder auch ernstere Erkrankungen zu spüren sind, sind unvermeidliche Folgen des Alters. Gott sei Dank haben wir in Deutschland ein hervorragendes Gesundheitssystem mit qualifizierten Ärzten – und auch die Physiotherapeuten darf ich nicht vergessen! Ich bin dafür dankbar, denn dies ist keineswegs selbstverständlich, wie ein Blick auf andere Länder schnell zeigt.

Es ist notwendig, sich auf die reduzierte körperliche Leistungsfähigkeit einzustellen. So habe ich das Skilaufen trotz meiner Leidenschaft dafür beendet. Ich denke gerne zurück an wunderschöne Skitage, aber eine kleine Wanderung hält mich auch in Schwung. Ich weiß, dass „wer rastet, der rostet“; also ist Bewegung wichtig und muss geplant werden, vor allem dann, wenn dabei Schmerzen auftreten.

Natürlich kommt einem manchmal der Gedanke: Ich wäre gerne noch einmal jung. Aber ich bin auch froh, nicht mehr der Belastung und Verantwortung eines Aktiven ausgesetzt zu sein. Es ist schön, auf viele gute Erlebnisse zurückzublicken und dankbar zu sein, in Frieden und Freiheit ein spannendes Leben geführt zu haben und jetzt einen beschaulichen Lebensabend zu genießen.

Dr. Günther Beckstein, 1943 geboren, verheiratet, drei Kinder und sieben Enkel. Er ist Rechtsanwalt, war fast 40 Jahre lang Abgeordneter des Bayerischen Landtags, davon sechs Jahre Staatssekretär, dann 14 Jahre Staatsminister im Bayerischen Staatsministerium des Inneren und von 2007 bis 2008 Ministerpräsident. Günther Beckstein wurde vom CVJM geprägt. Viele Jahre engagierte er sich in der Synode der Evangelischen Kirche in Bayern. Außerdem war er Synodaler und Vizepräses der Synode der EKD.

70 Jahre

65 Jahre

60 Jahre

50 Jahre

40 Jahre

25 Jahre

Jubilare 2020

Wir gratulieren diesen Liebenzeller Schwestern, Brüdern, Ehefrauen, Witwen und Angestellten herzlich zum Dienstjubiläum!

70 Jahre · *Eintritt 1950*

S. Luise Gruber · Bad Liebenzell
Christel Werner* · Zaberfeld
Magdalena Wiesinger · Bensheim

65 Jahre · *Eintritt 1955*

S. Hanna Bär · Bad Liebenzell
S. Margarete Birmele · Bad Liebenzell
Elfriede Gerst* · Bretzfeld
S. Emma Hitter · Bad Liebenzell
Ingeborg Kenntner · Schömberg
Eleonore Lilke · Bad Teinach-Zavelstein
Hans-Joachim Menzel · Meiningen
Emil Rist · Beimerstetten
Maria Schmid · Wechingen

60 Jahre · *Eintritt 1960*

S. Irmgard Breuninger · Heidelberg
Elfriede Büttel · Österreich
Dora Egelkraut* · Weissach
S. Ursula Geffke · Bad Liebenzell
Friedbert Geiger · Neulingen
Margarethe Geissinger* · Schömberg
Ludwig Hofacker · Obersontheim
Friedrich Huber · Pfedelbach
Siegfried Jäger · USA
S. Luise Meier · Bad Liebenzell
Ursula Müller · Mannheim
S. Anneliese Ochs · Bad Liebenzell
S. Elisabeth Rentschler · Bad Liebenzell
Hermann Seng · Mühlacker
Georg Terner · Bad Liebenzell
Frieda Wagner-Gschwind · Michelfeld
S. Helga-Renate Weber · Bad Liebenzell
Ingeborg Weil* · Calw

50 Jahre · *Eintritt 1970*

Klaus Adam* · Linkenheim-Hochstetten
Margarete Arnold · Neubulach
Margarete Böltz · Neubulach
Willi Dischinger · Vaihingen
Rosemarie Eichhorn · Ludwigsburg
Pauline Krichbaum · Bad Liebenzell
Heinz Lindheimer · Schömberg
Ulrike Müller · Biebertal
Eugen Proß · Wildberg
Elisabeth Schurig · Berlin

40 Jahre · *Eintritt 1980*

Martin Auch · Bad Liebenzell
Gunhild Baumann · Dettenheim
Manfred Blutbacher · Tauberbischofsheim
Thomas Eisinger · Bad Liebenzell
Karin Frei · Bad Liebenzell
Ursula Geppert · Staufenberg
Dieter Hägele · Meerbusch
Rainer Hamann · Stuttgart
Wilfried Hartmann · Mühlacker
Eva Hergt · Neu-Ulm
Regine Kestner · Bangladesch
Elsbeth Köhler · Johanngeorgenstadt
Paul Kränzler · Malawi
S. Regina Kraft · Bad Liebenzell
S. Emma Krug · Bad Liebenzell
Friedhilde Meyer · Alfdorf
Ruth Meyer · Oberreichenbach
Hildegard Müller · Bad Liebenzell
Magdalena Ries · Steinbach
Ernst Schmutz · Rhauderfehn
Johannes Stärkel · Calw
Brigitte Stamm* · Auhausen
S. Lydia Vögele · Bad Liebenzell
Uwe Vogel · Frankreich
Horst von Hippel · Pfalzgrafenweiler

25 Jahre · *Eintritt 1995*

Katrin Baumann · Bochum
Tobias Becker · Ludwigsburg
Doris Evers · Herrenberg
Sandra Fromme · Kanada
Janett Fuchshuber · Modautal
Armin Hassler · Stutensee
Sonja Henkel · Keltern
Waldemar Jesse · Illertissen
Andrea Kümmel · Hohenroda
Charlotte Löffler · Althengstett
Christian und Karin Morawek · Niederwürschnitz
Michael Renz · Breisach
Marion Roos · Bad Liebenzell
Peter und Petra Rupp · Mannheim
Jochen Schenk · Ludwigsburg
Karl-Heinz Schmuderer · Schwäbisch Hall
Claudia Schröter · Hergatz
Thorsten Schweizer · Althengstett
Dana Sick · USA
Reimund und Elisabeth Stahl · Hemmingen
Akio Tanabe · Japan
Veronika Urschitz · Malawi

* feiert das Jubiläum des verstorbenen Ehepartners

FOTOS: CHRISTOPH KIESS · ELKE WEISSSCHUH

Klugheit
Das Quiz zum Thema

Testen Sie, wie es um Ihr Wissen zum Thema „Klugheit“ bestellt ist. Viel Spaß beim Rätseln!

1 Womit fängt laut Bibel alle Klugheit an? Indem man
- a intensiv in der Bibel liest
- b eine kluge Frau/einen klugen Mann heiratet
- c Ehrfurcht vor Gott hat

2 Dieses Buch sollten Sie unbedingt lesen, wenn Sie klug werden wollen:
- a Der große Konz – 1000 ganz legale Steuertricks
- b Das Bürgerliche Gesetzbuch
- c Die Bibel

3 Klug ist nach Aussage des biblischen Buchs der „Sprüche“ jemand, der
- a zu allem eine fundierte Meinung hat
- b die Bibel im Urtext lesen kann
- c einfach einmal die Klappe hält bzw. nicht viele Worte macht

4 Einfach tierisch 1: Der ehemalige US-Präsident Abraham Lincoln (1806–1865) bezeichnete die Henne als das klügste Geschöpf im Tierreich, weil sie
- a sich nur schwer vom Fuchs fangen lässt
- b sich nicht zu Tode arbeitet
- c erst gackert, nachdem das Ei gelegt ist

5 Einfach tierisch 2: Wer klug werden möchte, sollte sich folgendes Tier zum Vorbild nehmen:
- a Biene
- b Ameise
- c Delfin

6 Welche Frau bezeichnete die Bibel als sehr klug?
- a Debora, Richterin
- b Abigajil, spätere Königin
- c Lydia, Kauffrau

7 Wodurch „verrät“ sich laut Bibel ein Dummkopf?
- a durch seine eigenen Worte
- b er spricht – und denkt erst am nächsten Tag
- c er meint, zu allem etwas beitragen zu müssen

8 Welche Menschen handeln oft klüger als viele Christen?
- a jeder, der Abitur hat
- b diejenigen, die Gott nicht kennen oder nichts von ihm wissen wollen
- c Besitzer eines Bausparvertrags

9 Klug ist laut Bibel, wer …
- a immer auf das hört, was die anderen sagen
- b die Wurzel aus 70+7 ziehen kann
- c seinem Zorn und Ärger nicht sofort Luft verschafft und auf Beleidigungen ruhig reagiert

10 **Als Gast handelt man nach Empfehlung der Bibel nicht klug, wenn man**
- a das Büfett plündert
- b Witze über Badener erzählt
- c sich ungefragt an den Ehrenplatz einer Tafel setzt

11 **Der Vorteil der Klugheit ist,**
- a dass man die Schule und eine Ausbildung mit links schafft
- b garantiert einen Nobelpreis gewinnt
- c dass man sich dumm stellen kann. Das Gegenteil ist schon schwieriger.

12 **Laut Winston Churchill (1874–1965) zeichnet einen klugen Mann aus, dass er**
- a viel liest
- b nicht alle Fehler selbst macht, sondern auch anderen eine Chance gibt
- c intelligente Freunde wählt

13 **Nach Überzeugung von Dietrich Bonhoeffer (1906-1945) ist klug, wer**
- a die Wirklichkeit in Gott sieht
- b am besten informiert ist
- c Theologie studiert hat

14 **Nach Empfehlung des ehemaligen US-Präsidenten Benjamin Franklin (1709–1790) wird man klug,**
- a indem man jeden Morgen kalt duscht
- b früh schlafen geht und früh aufsteht
- c im Wald Holz hackt

15 **Ein kluger Kopf hat laut einem russischen Sprichwort**
- a immer ein Lexikon unterm Arm
- b hundert Hände
- c immer Spätzle im Haus

16 **Daran erkennt man laut einem italienischen Sprichwort eine kluge Frau:**
- a an ihrem Mann
- b sie sagt immer die Wahrheit – aber niemals die ganze
- c an ihrem charmanten Lächeln

▸ **Lösungen auf Seite 28!**

Claudius Schillinger
arbeitet als freier Journalist für die Liebenzeller Mission. Seine klügste Entscheidung war die Heirat seiner Frau Simone vor 21 Jahren.

Für die Illustrationen danken wir **Yuko**, früher Missionarin in Bangladesch.

(Auf-)Lösung

FOTO: OLAV AHRENS ON UNSPLASH

„Grundlegend für die Auflösung von Fronten sind die Gesprächsbereitschaft und die Fähigkeit, im Gespräch zur Klärung zu kommen."

„Immer mehr Häuptlinge können immer weniger Indianer hinter sich vereinen", schreibt Prof. Volker Gäckle in der Juli/August-Ausgabe von Mission weltweit* und beklagt die zunehmende Zersplitterung der evangelikalen Bewegung.
Steffen Kern hält in der letzten Ausgabe* dagegen: „Es könnte noch schlimmer werden" und sieht trotzdem durchaus hoffnungsvolle Entwicklungen in der evangelikalen Welt.
Nun kann ich in einem dritten Schritt nicht des Rätsels Lösung anbieten, möchte aber doch ein paar weitere Gedankensplitter hinzufügen und fragen: Wie leben wir mit den jetzigen Gegebenheiten in unseren Gemeinden und bei der Liebenzeller Mission?

1. Bekenntnis steht vor Kirchenzugehörigkeit

Es ist zu beobachten, dass in unserer Gesellschaft und in unseren Gemeinden Bindungen und Zugehörigkeiten zu Kirchen und Konfessionen mehr und mehr an Bedeutung verlieren. Mitgliedschaften treten in den Hintergrund. Jetzt haben wir die Chance, wieder Inhalte in den Vordergrund zu stellen. Die Autorität der Heiligen Schrift für unser Leben und unser Handeln, Jesus Christus als Mitte unseres Glaubens und die Bereitschaft, ihm durch die Verkündigung seines Wortes und gelebte Nächstenliebe zu dienen – das ist nicht einfach nur „typisch Liebenzell". Diese Haltung verbindet uns mit vielen evangelischen, katholischen und freikirchlichen Christen unterschiedlichster Prägung.
Nicht unsere Herkunft oder eine bestimmte Kirchen- und Gemeindezugehörigkeit entscheidet, ob wir miteinander beten und arbeiten, sondern unser Bekenntnis zu Jesus Christus, dem Retter und Herrn dieser Welt.
Deshalb können wir als Liebenzeller Mission in unseren Einsatzländern auch Kontakte und Beziehungen zu unterschiedlichen Kirchen und Verbänden aufbauen, unterhalten und manchmal auch aushalten.

2. Den gemeinsamen Liedschatz schätzen

Als ich vergangenes Jahr zu Gast beim 90-jährigen Kirchenjubiläum der Evangelischen Kirche in Palau eingeladen war, dachte ich, ich wäre auf einer kleinen Insel im großen Pazifischen Ozean gelandet. War ich auch, allerdings nur geografisch. Medial hatten sie uns längst überholt. Chöre sangen nicht mit Liedblättern, sondern mit Tablets oder Smartphones in der Hand. Bei einem Teil der Lieder konnte ich sogar mitsingen. Lieder, die sich in der evangelikalen Welt durchgesetzt haben und uns mit Christen auf der ganzen Welt verbinden. Ähnliches erlebte ich eindrücklich vor 20 Jahren zu Beginn meines Gemeindedienstes. In einem freikirchlichen, charismatischen Gottesdienst wurden die gleichen Lieder angestimmt wie in unserem Jugendkreis. Neue Lieder haben schon immer Bewegungen hervorgerufen und in Bewegung gebracht. Auch wenn Musik einerseits Konfliktpotenzial in sich birgt und in manchen Gemeinden Krisen verursacht, führt sie andererseits Christen mit unterschiedlichen Prägungen im Lob Gottes zusammen.

3. Gemeinsam nach Lösungen suchen

Grundlegend für die Auflösung von Fronten sind die Gesprächsbereitschaft und die Fähigkeit, im Gespräch zur Klärung zu kommen. Dabei geht es vor allem darum, dass wir Begriffe klären, uns gegenseitig achten und Grautöne wahrnehmen.

a) Begriffe klären

Wenn wir Begriffe gebrauchen, ist immer zu klären, was wir darunter verstehen. Was ist zum Beispiel ein christlicher Fundamentalist? Der eine versteht darunter eine Person, die in Christus ein festes Fundament hat und der Bibel in allen Stücken vertraut. Ein anderer sieht darin einen aggressiven, bornierten Christen, der kompromisslos die Zusammenarbeit verweigert, wenn der andere mit seiner Position nicht 100% übereinstimmt. Vielfach reden wir aneinander vorbei, weil Begrifflichkeiten ganz unterschiedlich gefüllt werden. Wir müssen unbedingt nachfragen: Was verstehst du darunter? Wie kommst du zu dieser Sicht? Manches löst sich von selbst,

* www.liebenzell.org/mw-online

wenn wir gemeinsam die Schlagworte auflösen und sie uns nicht einfach nur um die Ohren schlagen.

b) Person und Sache auseinanderhalten
Ein Gespräch wird am schnellsten dadurch an die Wand gefahren, dass wir Person und Position nicht voneinander trennen. Deshalb gilt für mich: Wenn mein Diskussionspartner eine andere Meinung vertritt, ist er dennoch als Person zu würdigen und zu achten, auch dann, wenn ich der Überzeugung bin, dass er gänzlich falsch liegt. Wenig hilfreich sind daher Sprüche wie: „Jetzt betest du mal darüber und dann wird der Herr dir schon zeigen, dass ich recht habe“. Besser ist: Wir beten beide um Liebe und Verständnis füreinander und zeigen Bereitschaft, uns von Gott korrigieren zu lassen.

c) Schwarzgrauweißdenken
Wir müssen zwischen Grundlegendem und Zweitrangigem unterscheiden. Woran halten wir fest, weil es uns als Wahrheit vorgegeben ist? Wann sprechen wir bei einer Gegenposition von falscher Lehre? Bei welchen Themen gibt es aber auch Graubereiche, wo wir eine andere Position nicht einfach als Irrtum deklarieren können?
Wir auf dem Missionsberg werden uns in den nächsten Monaten bei den wöchentlichen Zusammenkünften anhand unserer Glaubensbasis Gedanken machen: Was ist für uns unaufgebbar? Wo gibt es auch andere Sichtweisen, die nicht deckungsgleich sind mit dem, was uns als Liebenzeller Mission wichtig ist, die aber trotzdem nicht falsch sind?

Trotz allem Verständnis füreinander gibt es nicht für alles eine Lösung. „Was wir tun müssen, ist aushalten“, schreibt Volker Gäckle. Und ich füge hinzu: *Wir müssen uns aushalten.* Nicht gleich auseinanderrennen, sondern das, was zwischen uns und dem anderen liegt, Gott, unserem *Erlöser* hinhalten.

Pfarrer Johannes Luithle ist seit 2018 Direktor der Liebenzeller Mission. Nach seiner theologischen Ausbildung war er Gemeindepfarrer in Untermünkheim-Enslingen und Schömberg/Schwarzwald.
Seine Frau Andrea und er haben drei Kinder.

Mit Bodenhaftung im weltweiten Dienst

Nach 17 Jahren als Missionsdirektor wurde Martin Auch am 13. September 2020 aus seinem Amt verabschiedet. Corona-bedingt war dies nur in kleinerem Rahmen möglich.

Die Arbeit habe ihm immer viel Freude bereitet, sagte der 59-Jährige bei der Feier in Bad Liebenzell. Doch nun sehe er den richtigen Zeitpunkt gekommen, die Verantwortung in die Hände eines jüngeren Nachfolgers zu legen.
Wegbegleiter von Martin Auch würdigten seine dienende Haltung und bezeichneten ihn als einen Leiter, der stets die Menschen im Blick hat und ihnen auf Augenhöhe begegnet. Per Video schickten Missionare, Pastoren und Kirchenleiter aus aller Welt Grüße. Der Leiter der Partnerkirche in Bangladesch erinnerte sich, dass sich Ehepaar Auch von 1988 bis 2003 dort besonders für die einfachen Menschen eingesetzt und sie geprägt hätten – mit Auswirkungen bis heute.
Auch in Deutschland bewies Martin Auch Bodenhaftung: Trotz des vollen Terminkalenders engagierte er sich in einer Jungschargruppe, bei Zeltlagern und im Südwestdeutschen Jugendverband „Entschieden für Christus“.

FOTO: CHRISTOPH KIESS

Tabea und Martin Auch mit der Missionsleitung

Pfr. Johannes Luithle beschrieb Martin Auch als gastfreundlich, hilfsbereit und zukunftsorientiert. Häufig sei er als „Krisenmanager“ weltweit unterwegs gewesen. Ihn zeichne aus, dass er gleichzeitig visionär und beharrlich sei: „Die strategische Neuausrichtung der weltweiten Arbeit ist genauso dein Verdienst wie die Entwicklung der Missionsfeste zu Festivals mit Workshops und Mitmachprogramm. Menschen nach den ihnen von Gott gegebenen Gaben einzusetzen, war deine Stärke.“ Die Motivation für Martin Auchs Engagement sei stets dieselbe gewesen: „Du hast dich immer im Dienst für Jesus gesehen. Dass Menschen rund um den Globus vom Evangelium hören, ist dein Antrieb.“
Seit Mitte September ist David Jarsetz für die weltweite missionarische Arbeit verantwortlich. Martin und Tabea Auch werden 2021 zu einem weiteren Missionseinsatz ausreisen – dieses Mal aber nach Afrika. Christoph Kiess, Leiter der Öffentlichkeitsarbeit

Das Missionszentrum

FOTO: ELKE WEISSSCHUH

Die Liebenzeller Mission lebt von dem doppelten Herzschlag: Mission und Ausbildung. Menschen werden in alle Welt gesandt, um dort mit Christen vor Ort Gemeinde zu bauen. Damit dies gelingt, werden junge Menschen für den (Missions-)Dienst ausgebildet. Der Ort der Ausbildung ist der Missionsberg in Bad Liebenzell. Hier leben und studieren mehr als 250 junge Menschen. Hier leben und arbeiten aber auch Missionsschwestern und Mitarbeiter in unterschiedlichsten Bereichen.

Der Missionsberg war von Anfang an nicht nur Wohnplatz oder Arbeitsstelle, sondern auch ein geistlicher Ort. Schwester Lina Stahl bat Gott um einen „feuerspeienden Berg". Von hier aus sollten geistliche Impulse ins Land hinausgehen. Deshalb haben wir in Anlehnung an unsere gottgeschenkte Geschichte in der Vision2025 im dritten Satz formuliert:
„Wir wollen den Missionsberg zu einem internationalen, geistlichen Zentrum weiterentwickeln, wo Menschen aus verschiedenen Kulturen und Nationen Gott erfahren, Gemeinschaft erleben und in die Welt gesandt werden."
Das bedeutet, dass hier Menschen und Gemeinden aus nah und fern in der Nachfolge und im Glauben an Christus gestärkt werden. Dies geschieht vor allem durch Gottesdienste, Schulungen, geistliche Angebote, Seelsorge, Gebet, Events, Missionsfeste usw. Im Missionszentrum werden Modelle entwickelt und gelebt, die auch außerhalb des Berges angewandt werden können und über den Berg hinaus Ausstrahlung haben.

Um diesen Auftrag zu erfüllen, haben wir seit dem 1. Oktober 2020 Markus Heusser als Leiter des Missionszentrums angestellt. Auf der nächsten Seite stellen wir ihn vor. Wir freuen uns sehr, dass er bereit ist, Gott mit seinen Gaben und Erfahrungen bei uns zu dienen und wünschen ihm dazu Gottes Segen.

Pfr. Johannes Luithle

Vorgestellt: **Markus Heusser**

Markus, du und wir bei der Liebenzeller Mission haben am 1. Oktober 2020 Neuland betreten. Wir haben dich als Leiter für das Missionszentrum angestellt. Was wusstest du vor einem Jahr von uns?
Vor einem Jahr kannte ich einige Studierende der Hochschule, die aus Adonia-Kreisen stammen. Ich hatte auch gelesen, dass die IHL die beliebteste Hochschule Deutschlands ist. Außerdem hatte ich Verbindungen zu verschiedenen Liebenzeller und Süddeutschen Gemeinschaften, die Adonia-Konzerte veranstaltet haben oder wo ich mal zum Predigen war. Natürlich kannte ich auch das Monbachtal, wo ich schon zu Schulungen oder Besprechungen war.
Von der internationalen Missionstätigkeit wusste ich aber sehr wenig. Auch die Missionsfeste kannte ich nur vom Hörensagen.

Wie siehst du die Liebenzeller Mission inzwischen?
Ich habe im Lauf dieses Jahres viele ihrer Aktivitäten mit großem Interesse verfolgt. Ich sehe ein lebendiges, vielfältiges Werk, das auf eine lange Tradition zurückblickt. Ein Werk, das aber auch Schritte geht, die Zukunft zu gestalten, das nicht stehen bleiben will. Die beste Botschaft bleibt. Aber wir müssen uns bewegen!
Es ist nötig, dass wir uns verändern, als Personen, aber auch als Organisationen und Gemeinden. Wenn bisher vieles gut war, ist Veränderung nicht angenehm. Das Vertraute loslassen und Neues wagen – das klingt zwar reizvoll, ist aber auch schmerzhaft. Das erlebe ich ja gerade selbst in meinem persönlichen Veränderungsprozess.

Markus und Claudia Heusser mit ihren Söhnen Nino, Luca und Mauro

Auch wir gehen mit dir neue Wege. Du wirst als Leiter des Missionszentrums mithelfen, dass der Missionsberg auch in Zukunft ein „feuerspeiender Berg“ bleibt. Wo hast du schon Feuer gefangen?
Ich erinnere mich an ein Online-Meeting mit den internationalen Bereichsleitern. Ich war hell begeistert von der Vielfalt der weltweiten Arbeit und der hohen Professionalität, von der strategischen Ausrichtung und den modernen Prozessen in der Missionsarbeit!
Ich wünsche mir, dass das Missionszentrum in Bad Liebenzell ein Fenster ist, das diese Arbeit weiterhin wunderbar für viele sichtbar macht. Dass wir Menschen für Mission begeistern – nicht allein für unsere Weltmission, sondern auch für ihre eigene persönliche Mission in ihrem Umfeld!
Und ich hoffe, dass unsere Impulse für die evangelistische Arbeit in Deutschland viele Menschen und Gemeinden in unserem Land erreichen. Dass wir in Einheit untereinander und mit anderen Christen das Evangelium kraftvoll und zeitgemäß verkündigen, in Wort und Tat!

In den letzten 19 Jahren hast du das jugendmissionarische Musikprojekt „Adonia“ in Deutschland aufgebaut. Was hat dich für diese Arbeit motiviert und begeistert?
Ich habe eine große Leidenschaft für Jugendliche, für Musik und für Jesus. Und bei Adonia konnte ich diese drei Dinge verbinden. Es war schon etwas sehr Besonderes, diese Arbeit wachsen zu sehen, viel zu säen und zu begießen. Und es war sehr motivierend, die Begeisterung von Jung und Alt zu erleben. Das Schönste war für mich, wie viele der Kinder und Jugendlichen Schritte vorwärts gemacht haben, in ihrer Persönlichkeit, in ihrer Kreativität und vor allem mit Jesus.

Verrate uns noch, wo es dich in den Urlaub hinzieht?
Ich liebe die Schweizer Berge – da kommen meine Frau und ich ja her. Aber es darf auch Sardinien sein, wo wir einige wunderbare Familienferien verbringen konnten.

Wir wünschen dir weiterhin einen guten Start und gutes Einleben in deine neue Aufgabe.

Das Interview führte Pfr. Johannes Luithle

IHL KONKRET

Eine besondere **Graduierungsfeier**

Bei der diesjährigen akademischen Abschlussfeier unter Corona-Bedingungen gab Kirchenmusikdirektor Attila Kalman die ersten Impulse: Er fügte in einer Improvisation die beiden Musikstücke „Mögen sich die Wege vor deinen Füßen ebnen“ und „Gott ist gegenwärtig“ nahtlos aneinander.
Rektor Prof. Dr. Volker Gäckle und Kanzler Dr. Thomas Eisinger überreichten die Zeugnisse an die 44 Graduierenden der Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL). Festredner war Steffen Kern, Pfarrer, Journalist und Vorsitzender des Evangelischen Gemeinschaftsverbandes Württemberg, die Apis. Er sprach zum Thema „Worte schaffen Werte“.
Eindrücklich schilderten studentische Vertreter der Abschlussjahrgänge der verschiedenen Studiengänge Erlebnisse in den vergangenen vier Jahren. Sie gaben dabei auch sehr persönliche Einblicke. Das geistliche Wort und der Segen durch den Direktor der Liebenzeller Mission, Pfr. Johannes Luithle, beendete die offizielle Graduierungsfeier.
Mit erstmals mehr als 100 Studierenden und fünf neuen Dozierenden startete die IHL in das Semester. „Es wird voll auf dem Missionsberg. Wir sind Gott dankbar!”, freute sich Rektor Volker Gäckle über die gute Entwicklung der Hochschule. Im kommenden Jahr kann diese auf ihr 10-jähriges Bestehen zurückblicken.

Carmen Neiser

Graduierte mit der Mitarbeiterschaft der IHL

FOTO: BENJAMIN WURSTER

Informationen zu den Studiengängen: **www.ihl.eu**

Der Aufsichtsrat der Liebenzeller Mission

Seit 1. April 2020 haben wir einen Aufsichtsrat, der die Arbeit der Missionsleitung konstruktiv begleitet und überwacht. Während das Komitee insbesondere für theologische Fragen sowie für die Entwicklung des Gesamtwerks zuständig ist, stehen beim Aufsichtsrat wirtschaftliche Themen im Fokus.

Mitglieder des Aufsichtsrats:

Dr. Annette Kessel. Sie arbeitete im Rechnungswesen/Controlling, studierte an der Bibelschule Aidlingen und in Korntal und war Wirtschaftliche Geschäftsführerin der Akademie für Weltmission und Verwaltungsleiterin am Marburger Bildungs- und Studienzentrum. Seit 2017 ist sie Verwaltungsleiterin des Diakonissenmutterhauses Aidlingen.

Markus Ulrich Köhler. Er ist Fachwirt für Finanzen, Krankenpfleger und Dipl.-Kaufmann (FH). Bei humedica leitete er die Abteilung internationale Projekte und Programme. Seit 2011 ist er Geschäftsführer bei der Vereinigten Deutschen Missionshilfe in Bassum.

Andreas Kress als Vorsitzender. Er ist Industriekaufmann und war viele Jahre für einen Küchenhersteller tätig, zuletzt als Geschäftsführer für Vertrieb und Marketing. Aktuell verantwortet er diese beiden Bereiche bei einem Luxus-Label im Einrichtungssegment in Europa und Asien.

FOTO: ELKE WEISSSCHUH

Der neue Aufsichtsrat: Markus U. Köhler, Dr. Annette Kessel und Andreas Kress (v. l.)

Thomas Haid, Verwaltungsdirektor der Liebenzeller Mission, hat den Aufsichtsrat interviewt.

Andreas, seit über vier Jahrzehnten bist du als Geschäftsmann international erfolgreich unterwegs. Was verbindet dich mit der Liebenzeller Mission?
Von meinem Wohnort Althengstett aus ist es nur ein Katzensprung nach Bad Liebenzell. Unsere Eltern haben uns schon als kleine Jungs zu den Missionsfesten mitgenommen – das war ein großes Highlight für uns. Schon damals habe ich mich getraut, fremde Menschen anzusprechen. Mit meinem Zwillingsbruder machte ich mir jedes Jahr aufs Neue einen Sport daraus, Unterschriften von Missionaren – für uns damals exotische Menschen – in unseren Bibeln zu sammeln.
Vor rund 20 Jahren wurde ich in den Finanzausschuss berufen. Jetzt wurde ich mit der Mission von „innen“ und mit den Zahlen vertraut und lernte die fähigen Mitarbeiter kennen und schätzen. Und zu guter Letzt: Meine Frau Damaris arbeitet bei der Freizeiten und Reisen GmbH. Wenn das alles nicht verbindet!

Markus, du bist Diplom-Kaufmann und arbeitest als Geschäftsführer in einer anderen großen Missionsgesellschaft. Welche Erfahrungen möchtest du außerdem einbringen?
Ich arbeite seit fast 15 Jahren mit Missionaren im internationalen Kontext zusammen und habe selbst vor Ort erlebt, was es bedeutet, ein aus Deutschland finanziertes Projekt – mit allen Anforderungen der deutschen Behörden – im interkulturellen Kontext umzusetzen. Ich habe ein Herz für Missionare, deren Wohlergehen im Einsatz mir sehr wichtig ist. Und auch der sensible Umgang mit Spendenmitteln bedeutet mir viel. Hier habe ich oft das „Scherflein der Witwe“ vor Augen.
Ich hoffe, dass ich meine Erfahrungen in diesen Bereichen zum Wohle der Liebenzeller Mission und aller Missionsbeteiligten einsetzen kann.

Annette, du bist promovierte Wirtschaftswissenschaftlerin und Theologin. Was hast du als LM-Aufsichtsrätin besonders auf dem Herzen?
In meinem bisherigen Berufsleben hatte ich viel mit Managern zu tun und auch einiges mit christlichen Werken. In beiden Bereichen sind mir immer wieder Menschen begegnet, die Glaube und Betriebswirtschaft als Gegensatz sehen. Sie denken: Wirtschaften heißt, aufs Geld zu sehen, Kosten einzusparen und so Gewinne zu machen. Mit „geistlich" hat das nichts zu tun, habe ich von beiden Seiten gehört.
Doch für mich bedeutet Wirtschaften gute Haushalterschaft mit den gottgeschenkten Ressourcen. Das heißt: Ich will lernen, nicht Kosten zu sparen, sondern das Geld (meine Gaben) gut auszugeben. So möchte ich in meinem Leben und im LM-Aufsichtsrat die Theologie mit der Ökonomie zusammenbringen und ganz praktisch „mit Gott rechnen".

Wir danken dem Aufsichtsrat für seine Begleitung und alle Impulse für unsere Arbeit. Und wir sind dankbar, wenn auch Sie für den unterstützenden Dienst beten, den wir in der Verwaltung tun.

Missionare unterwegs

Uwe und Hiltrud Vogel sind seit 9. September bis 6. Dezember im Heimataufenthalt in Deutschland. Sie haben ihre Arbeit in Carentan und Saint-Aubin in französische Hände übergeben und gründen mit einigen Christen aus Cherbourg/Frankreich dort eine neue Gemeinde.

Andreas und Maren Gauß reisten mit ihren beiden Kindern am 25. September zum ersten Einsatz nach Ecuador. Sie waren bereits früher Missionare in Südamerika und unterstützen jetzt unser Team in der Gemeindegründung.

Sören und Ann-Christin Reichmann entschieden im März, in der Phase eines befürchteten Lockdown, nach Deutschland zurückkehren. Die großen kulturellen Herausforderungen in Sambia und ihre persönliche Situation machten ihnen deutlich, dass im Moment eine Wiederausreise nicht möglich ist. Ein späterer Einsatz im Ausland ist nicht ausgeschlossen.

Samuel und Johanna kehren am 9. November mit ihren beiden Kindern in die Missionsarbeit nach Südasien zurück.

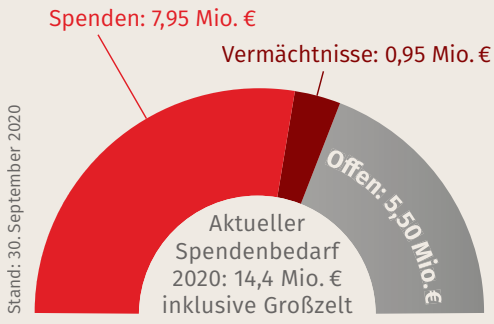
FOTO: ISTOCKPHOTO.COM/DANNICOLAE

Ein **alter Hut**

Immer dasselbe: Je näher der Jahreswechsel kommt, desto öfter schauen wir gespannt – und durchaus auch angespannt – auf das Spendenbarometer. Spätestens Mitte Dezember fragen selbst die größten Optimisten: „Und? Wie sieht's aus? Reicht's?"

Die Monate September bis Dezember sind bei uns noch nie einfach gewesen. Ab Herbst beschäftigen wir uns intensiv mit dem Finanzbedarf des nächsten Jahres: Welche Arbeiten sind wo dran? Welche wertvollen Projekte in aller Welt können weiterlaufen? Wo öffnen sich für die Missionare neue Chancen, Menschen mit dem Evangelium zu erreichen? Und wie viele Spenden werden benötigt, um dies alles zu ermöglichen?
Wir planen fürs kommende Jahr, aber die spendentechnisch entscheidenden Monate November und Dezember liegen noch vor uns, und wir können nicht absehen, wie das laufende Jahr finanziell ausgeht. Auch diese Tatsache ist ein alter Hut. Und doch ist dieses Jahr etwas neu: die Corona-Pandemie mit ihren nicht absehbaren Folgen. Die gab es noch nie.
Jein! In 121 Jahren hat die Liebenzeller Mission manch schwere Krise durch- und überlebt, weil Gott sich treu zu seinem Werk gestellt und es durch harte Zeiten geführt hat. Wir hoffen, glauben und beten, dass dies auch in diesem Jahr und in der Zukunft so sein wird. Und wir danken Ihnen sehr, wenn Sie durch Ihre Gebete und Gaben mithelfen, dass wir gemeinsam auch 2021 die wichtigste Botschaft der Welt verbreiten können. Selbst wenn manche diese für einen alten Hut halten.

Behüt' Sie Gott!
Thomas Haid, Verwaltungsdirektor



Buchtipps zum Thema und Neuerscheinungen

Gerhard Schnitter
Wie möchte ich alt werden?
160 Seiten, 9,99 €
eBook: 7,99 €
SCM Hänssler

Alt – wer ist das schon gerne? Trotzdem werden wir alle mit jedem Tag älter. Den Gedanken daran schiebt man nur allzu gerne von sich weg. Gerhard Schnitter beleuchtet in seinem Buch das Thema Altwerden. Leitende Frage ist dabei: „Wie möchte ich eigentlich alt werden?“ Zehn Kapitel unterstützen den Leser dabei, ganz persönliche Antworten zu finden. Geschichten, Erlebnisse und Lieder holen ab und machen das Buch zu einem niederschwelligen, leicht zu lesenden Begleiter. Ein Hoch auf das Älterwerden.

Arno Backhaus
Keine Panik, ehrliche Spiegel altern immer mit!
256 Seiten, 18,– €
SCM Hänssler

Bunt, humorvoll, mit einer ordentlichen Portion Ernsthaftigkeit: In seiner Biografie erzählt Arno Backhaus von den Licht- und Schattenseiten seines Lebens. Von seiner Kindheit, die geprägt war von verbaler und körperlicher Gewalt, heftigen Schulproblemen und einer inneren Unruhe: dem ADHS. Von seiner Ehe, die manche stürmische Gewässer durchfahren musste. Von 20 Jahren Arno & Andreas. Und von seinem über die Jahre gereiften Glauben. Lassen Sie sich mitnehmen auf eine Zeitreise durch sein bewegtes Leben – kurzweilig, tiefgründig und facettenreich wie Arno selbst.

Christoph Morgner
Weise & gelassen älter werden
128 Seiten, 10,– €
Brunnen

Alt werden will bekanntlich jeder. Aber alt sein? Auf keinen Fall! Doch wann ist man eigentlich alt? Wenn man beim Zubinden der Schnürsenkel überlegt: „Was kann ich wohl noch erledigen, wenn ich schon mal hier unten bin?“ Längst wissen wir, dass der Ruhestand keine Restzeit ist, in der unser Leben sachte austrudelt, sondern eine eigenständige Lebensphase von, statistisch gesehen, beachtlicher Länge. Wie wir diese Phase einigermaßen fit und lebensfroh angehen und dabei uns und anderen Gutes tun können, vermittelt Christoph Morgner mit viel Humor, Weisheit und Gottvertrauen.

Andreas Malessa
Jede Falte hart erlacht
128 Seiten, 12,– €
eBook: 9,99 €
GerthMedien

Erleben Sie gemeinsam mit Roswitha und Wolf-Rüdiger, einem urkomischen Ehepaar, skurrile Situationen zu Hause, bei Freunden, im Gottesdienst, im Wartezimmer und im Urlaub, beim Kochen, Essen und Hund ausführen, beim Vorbereiten und Feiern runder Geburtstage, Jubiläen und christlicher Feiertage ... Die Geschichten sorgen für die wunderbare Zufriedenheit, miteinander nicht altbacken, sondern nur länger junggeblieben zu sein. Ein vergnügliches und kurzweiliges Leseerlebnis für alle, die sich jenseits der 50 oder schon im (Un-)Ruhestand befinden.

Jürgen Werth
... und immer ist noch Luft nach oben!
192 Seiten, 15,– €
eBook: 11,99 €
Gütersloher Verlagshaus

Leinen los und leben – auch das kann ein Motto für das Älterwerden sein. Nicht mehr so angebunden sein, loslassen und freier werden für das Neue, das vor einem liegt. Jürgen Werth versucht sein Älterwerden in genau dieser Weise wahrzunehmen, zu verstehen und zu leben. Er erzählt, was er dabei entdeckt. Ein heiter-nachdenkliches Buch voller Inspiration und Lebensklugheit für alle, die die Möglichkeiten ihrer späteren Jahre mit wachem Sinn und offenem Geist entdecken möchten.

Yvette Manessis Corporon
Das Wunder von Errikousa
368 Seiten, 22,99 €
eBook: 17,99 €
SCM Hänssler

1930er-Jahre, Errikousa, Griechenland: Alle Inselbewohner stehen zusammen, um eine jüdische Familie vor dem KZ zu retten. Eine dieser Menschen ist Yvettes Großmutter, die ihr noch Jahre später von den Ereignissen jener Tage erzählt. Gepackt von Sehnsucht und Neugier, verlässt Yvette ihre Heimat in New York und begibt sich auf die Suche nach ihren Wurzeln. Doch plötzlich werden die Schrecken der Vergangenheit real – genauso wie das Wunder ...
Eine wahre Geschichte voller Hoffnung auf eine Zukunft, in der Vergebung, Glaube und ein liebevolles Miteinander siegen.

Bitte bestellen Sie bei der Buchhandlung der Liebenzeller Mission im SCM-Shop
Liobastraße 8 · 75378 Bad Liebenzell · Telefon: 07052 17-7163 · Fax: 07052 17-7170
E-Mail: kontakt@buchhandlung-liebenzell.de · www.buchhandlung-liebenzell.de

Familiennachrichten

WIR GRATULIEREN UND WÜNSCHEN GOTTES SEGEN …

… ZUR HOCHZEIT VON

Tamara Geiser und **Simon Stahl** am 7. August 2020, Ilshofen

… ZUR GEBURT VON

Hannes am 16. September 2019, Sohn von Kristina und Micha Ziegler, Windsbach
Kiran Karl Phillippe am 18. Juni 2020, Sohn von Maïté und Helmut Haller, Künzelsau
Benaiah Jasiri am 21. August 2020, Sohn von Jessica und Felix Unger, Kaufbeuren
Milosz am 22. August 2020, Sohn von Ilonka und Aaron Köpke, Neubrandenburg
Phil Lucas am 5. September 2020, Sohn von Rosita und Daniel Suchalla, Spanien

… ZUM HOHEN GEBURTSTAG VON

Schwester Emma Hitter, Bad Liebenzell, 92 Jahre am 6. November 2020
Magdalena Wiesinger, Bensheim, 91 Jahre am 10. November 2020
Schwester Waltraud Strunk, Bad Liebenzell, 93 Jahre am 21. November 2020
Gertrud Wagner, Schönaich, 90 Jahre am 23. November 2020
Schwester Esther Hahn, Bad Liebenzell, 96 Jahre am 27. November 2020
Schwester Friedel Rühle, Bad Liebenzell, 96 Jahre am 16. Dezember 2020

WIR NEHMEN ANTEIL AM HEIMGANG VON …

… **Suzanne Marie Karrer,** Chicago/USA, am 8. August 2020 im Alter von 53 Jahren
… **Siegfried Ulmer,** Schönaich, am 12. August 2020 im Alter von 66 Jahren
… **Gerd Großhans,** Calw-Wimberg, am 4. September 2020 im Alter von 78 Jahren
… **Anne-Dore Seng,** Layton/USA, am 4. September 2020 im Alter von 85 Jahren
… **Hermann Seng,** Mühlacker, am 16. September 2020 im Alter von 80 Jahren

Einen Lebenslauf der Verstorbenen können Sie gerne anfordern:
Telefon: 07052 17-7102, E-Mail: direktion@liebenzell.org

Fernsehsendung zum Thema

Schwester Irmgard Wieland – Bibelkennerin mit Herz und Hirn
Für Irmgard Wieland ist die Bibel das Buch ihres Herzens, aber auch ein Arbeitsbuch. Als Schwester der Liebenzeller Mission hat sie Theologie studiert und danach 20 Jahre lang als Dozentin unterrichtet. Mit viel Liebe und Einsatz hat sie die Studierenden geprägt.
Ausstrahlung auf Bibel-TV am 16. und 19.11.2020, Details auf Seite 31. Der Film ist ab Mitte November kostenlos im Internet abrufbar: www.liebenzell.tv/514
Sie erhalten ihn auch auf DVD für 8,– € zzgl. 2,– € Versandkostenpauschale bei:
Liebenzeller Mission, Materialdienst, Telefon: 07052 17-7296,
E-Mail: material@liebenzell.org

Predigten und Vorträge

▸ Pfr. Dr. Volker Gäckle: **In Jesus wird Gott persönlich**

▸ Edgar Luz: **Lebt als Kinder des Lichts**

▸ Pfr. Dr. Wilfried Sturm: **Vergebung ist möglich**

Diese und viele weitere Predigten und Vorträge finden Sie unter
www.liebenzell.org/audioangebot

Termine 2021 zum Vormerken

JANUAR

2.–6.1. Bibelkurs, Bad Liebenzell-Monbachtal
17.1. Jugendmissionskonferenz, ICS Messe Stuttgart
29.1. LGV-Frauentag, Online-Veranstaltung

FEBRUAR

5./6.2. LGV-Männertage, Bad Liebenzell
16.2. Jungschartag, Bad Liebenzell
26.–28.2. Youth Prayer Congress (YouPC), Bad Liebenzell

MÄRZ

6.3. Nachmittag für die Frau, Bad Liebenzell
14.3. Missionstag, Mannheim-Feudenheim

APRIL

22.4. Vitalitas – Tageskongress für Menschen im besten Alter, Bad Liebenzell

MAI

1.5. Missionsfest, Nümbrecht
9.5. KinderMissionsFest I, Bad Liebenzell
13.5. KinderMissionsFest II, Bad Liebenzell
13.5. Missionsfest, Springe
14.–16.5. TeenagerMissionsTreffen (TMT), Bad Liebenzell-Monbachtal
23.5. PfingstMissionsFest, Bad Liebenzell
24.5. LGV-Pfingsttreffen, Bad Liebenzell

JUNI

3.6. Christustag, u.a. in Bad Liebenzell
20.6. Missionsfest, Weiterstadt
27.6. Missionsfest Franken, Wassertrüdingen

JULI

23.7. ITA-Absolvierungsfeier, Bad Liebenzell

SEPTEMBER

10.9. IHL-Graduierungsfeier, Bad Liebenzell
12.9. HerbstMissionsFest, Bad Liebenzell
18.9. eXchange, Bad Liebenzell
19.9. Missionsfest, Aue
25.9. Männeraktionstag, Bad Liebenzell-Monbachtal

DEZEMBER

13./14.12. Adventskonzerte, Bad Liebenzell

Änderungen vorbehalten

Medien

NEU **„Gebet weltweit“**

Das **Gebetsheft** wurde aktualisiert. Es enthält:

- Bilder aller Liebenzeller Missionare
- Anregungen fürs persönliche Gebet
- Raum zum Ergänzen eigener Anliegen

NEU **Missionskalender 2021**

„Mein Zuhause“ ist das Motto des deutsch- und englischsprachigen Kalenders mit beeindruckenden Aufnahmen aus zwölf Einsatzländern der LM, Bibelversen und einem Kalendarium für eigene Eintragungen.

Wir senden sie Ihnen gerne zu, bitten aber nach Möglichkeit um eine Sammelbestellung über Ihre Gemeinde. Bestellungen bitte per E-Mail an **material@liebenzell.org** oder telefonisch: **07052 17-7296**

Lösungen zum Quiz von Seite 18/19

1. **c** Psalm 111,10: Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. Wahrhaft klug sind alle, die danach tun.
2. **c** Psalm 119,104: Dein Wort macht mich klug.
3. **c** Sprüche 10,19: Wo viel Worte sind, da geht‘s ohne Sünde nicht ab; wer aber seine Lippen im Zaum hält, ist klug.
4. **c** Lincoln wuchs als Farmersohn in einer Blockhütte in Kentucky auf und hatte Tiere beobachtet.
5. **b** Sprüche 6,6: Beobachte die Ameisen, du Faulpelz! Nimm dir ein Beispiel an ihnen, damit du endlich klug wirst.
6. **b** 1. Samuel 25,2–3: In Maon lebte ein Mann namens Nabal, ein Nachkomme von Kaleb. Er hatte eine Frau namens Abigajil, die sehr schön und klug war.
7. **a** Sprüche 17,28: Sogar einen Dummkopf könnte man für klug halten – wenn er sich nicht durch seine eigenen Worte verraten würde!
8. **b** Lukas 16,8b: Denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.
9. **c** Sprüche 16,12: Wenn ein Dummkopf gekränkt wird, zeigt er seinen Ärger sofort; Kluge beherrschen ihre Gefühle.
10. **c** Lukas 14,8: Wenn du bei jemand zu einem Festessen eingeladen bist, dann nimm nicht oben am Tisch Platz. Es könnte ja sein, dass einer von den anderen Gästen angesehener ist als du.
11. Viele haben erfahren, dass Antwort **c** stimmt. Der Ausspruch wird fälschlicherweise dem Schriftsteller Kurt Tucholsky (1890–1935) zugeschrieben.
12. Die Erkenntnis **b** wird dem ehemaligen britischen Premier zugeschrieben.
13. **a** „Klug ist, wer die Wirklichkeit sieht, wie sie ist, wer auf den Grund der Dinge sieht. Klug ist allein, wer die Wirklichkeit in Gott sieht.“ Ethik, DBW Band 6, Seite 67
14. **b** Der Politiker riet, früh schlafen zu gehen und früh aufzustehen.
15. **b** Hundert Hände, das wünscht sich nicht nur jeder Handwerker.
16. Die Antwort **b** sollten auch die Männer beherzigen!

Auswertung

0–5 Richtige: Wann haben Sie zum letzten Mal ein Buch gelesen, zum Beispiel das „Buch der Bücher“? Ist nur so eine Frage …

6–15 Richtige: Sie sind noch steigerungsfähig. Obwohl: Viel Klugheit schützt nicht vor Torheit, so ein deutsches Sprichwort.

16 Richtige: Sie sind ein echtes „Käpsele“ – wo haben Sie Ihren Nobelpreis aufbewahrt? Doch beachten Sie bitte Jesaja 5,21: „Wehe denen, die sich selbst für klug und verständig halten!“

Tipps und Termine

NOVEMBER 2020

SO **1.11.** 10:00 Uhr	**Missionsbasar in 71034 Dagersheim** Veranstalter: SV Dagersheim/Darmsheim, vorgesehen in der Rappenbaumhalle, mit Pfr. Johannes Luithle, Benjamin und Debora Wagner (Sambia) Rainer Roth, T: 07031 672582, sv-dagersheim.de
SO **1.11.** 10:00 Uhr	**Gottesdienst in 91710 Gunzenhausen** EFG, Wassergasse 7, mit Dave Jarsetz Siegfried Riehl, T: 09831 6879211, efg-gunzenhausen.de
SO **1.11.** 10:00 Uhr	**Gottesdienst in 76133 Karlsruhe** LKG, Gartenstr. 6, mit Britta Greiff Hans-Georg Meier, T: 0721 357711, lkg-karlsruhe.de
SO **8.11.** 10:00 Uhr	**Gottesdienst in 72221 Oberschwandorf** Ev. Kirche oder Festhalle (stand bei Druck noch nicht fest), mit Aussendung von Familie Manuel und Esther Stoll nach Burundi, mit Daniel Mattmüller kirche-oberschwandorf.de oder Ev. Pfarramt; T: 07456 944871
MO **9.11.** bis SO **15.11.**	**Missionswoche im Raum Heilbronn** Veranstaltungen an unterschiedlichen Orten im SV-Bezirk Heilbronn, mit Tobias Müller (Malawi) Lukas und Jenny Müller, T: 07131 1242582, heilbronn.sv-web.de
SO **15.11.** 10:00 Uhr	**Herbstmissionskonferenz in 74523 Schwäbisch Hall** SV-Bezirk Schwäbisch Hall, SV-Gemeinschaftsgemeinde Glocke, Robert-Bosch-Str. 21, mit Pfr. Johannes Luithle Daniel Zachmann, T: 0791 7745, sv-hall.de
MI **18.11.** bis DI **24.11.**	**Missionswoche im Raum Mühlacker-Mühlhausen** Veranstaltungen an unterschiedlichen Orten im LGV-Bezirk Mühlacker-Mühlhausen, mit Uwe und Hiltrud Vogel (Frankreich) Markus Kersten, T: 07042 288206, lgv.muehlhausen-enz.de
MI **18.11.** 9:00 Uhr	**Gottesdienst zum Buß- und Bettag in 75378 Bad Liebenzell** MSZ, mit Dr. Christoph Schrodt Andrea Hummel, T: 07052 17-7102
SA **21.11.** 10:00 bis 16:00 Uhr	**Adventsbasar in 71522 Backnang** LGV, Annonaystr. 31, mit Uwe und Hiltrud Vogel (Frankreich) Simon Häcker, T: 07191 2282772, lgv-backnang.de
SO **22.11.** 10:45 Uhr	**Gottesdienst in 75378 Bad Liebenzell** MSZ, mit Dr. Tobias Schuckert Andrea Hummel, T: 07052 17-7102
SO **29.11.** 10:30 Uhr	**Trio-Gottesdienst in 74193 Schwaigern-Niederhofen** Veranstalter: LGV und ev. Kirchengemeinde, Ev. Kirche Niederhofen, mit Pfr. Johannes Luithle Jochen Weissert, T: 07138 6903285, kirche-niederhofen.de
SO **29.11.** 10:45 Uhr	**Musikalischer Gottesdienst in 75378 Bad Liebenzell** MSZ, mit Markus Heusser Andrea Hummel, T: 07052 17-7102
SO **29.11.** 13:30 Uhr	**Missionsfest in 72461 Albstadt** SV Truchtelfingen, Holdertalstr. 6, mit Martin Auch und Dave Jarsetz Hans-Stefan Fiedler, T: 07432 12303, svtruchtelfingen.de

DEZEMBER 2020

SO **6.12.** 10:45 Uhr	**Gottesdienst in 75378 Bad Liebenzell** MSZ, mit Dave Jarsetz Andrea Hummel, T: 07052 17-7102
SO **13.12.** 11:00 Uhr	**Gottesdienst in 91598 Colmberg** LGV, Burgstr. 1, mit Dave Jarsetz Reinhard Held, T: 09803 225
SO **13.12.** 11:00 Uhr	**Gottesdienst in 79241 Ihringen** mit Aussendung von Familie Tobias und Sarah Müller nach Malawi; Ev. Gemeinschaft Ihringen, Scherkhofenstr. 49, mit Daniel Mattmüller Frank Claus, T: 07668 286, lgv-ihringen.de
SO **13.12.** 14:00 Uhr	**Bibelstunde und Adventskaffee in 71116 Gärtringen** CVJM, Ev. Gemeindehaus, Schönbuchstr. 20, mit Martin Auch Manuela Marquardt, T: 07034 29822, cvjm-gaertringen.de
SO **20.12.** 18:00 Uhr	**Gottesdienst in FL-9494 Schaan** FeG, Im Rösle 2, mit Dave Jarsetz Stefan Lanz, T: +423 2320771, feg.li
DO **24.12.** 22:00 Uhr	**Christmette in 75378 Bad Liebenzell** MSZ, mit Pfr. Johannes Luithle Andrea Hummel, T: 07052 17-7102
Fr **25.12.** 10:00 Uhr	**Gottesdienst in 75378 Bad Liebenzell** MSZ, mit Dave Jarsetz Andrea Hummel, T: 07052 17-7102
SA **26.12.** 19:00 Uhr	**Weihnachtsfeier in 70794 Filderstadt-Sielmingen** EC Sielmingen, Augustenstr. 2, mit Dave Jarsetz Andreas Frasch, T: 0711 93529728, ec-sielmingen.de
DO **31.12.** 17:00 Uhr	**Gottesdienst zum Jahresende in 75378 Bad Liebenzell** MSZ, mit Pfr. Johannes Luithle Andrea Hummel, T: 07052 17-7102
DO **31.12.** 19:15 Uhr	**Altjahrabendstunde in 70794 Filderstadt-Sielmingen** LKG Sielmingen, Augustenstr. 2, mit Martin Auch S. Hanna Fiedler, T: 07158 62252, lkg-sielmingen.de

Wegen der Corona-Krise können die aufgeführten Veranstaltungen nur unter Vorbehalt stattfinden. Die Adventskonzerte in Bad Liebenzell mussten definitiv abgesagt werden.
Bitte nutzen Sie auch die vielfältigen Audio- und Video-Angebote, die Sie auf unserer Webseite finden: www.liebenzell.org

Mehr zu Veranstaltungen in Bad Liebenzell:
www.liebenzell.org/kalender

Gerne kommen wir auch in Ihre Gemeinde zu einem Gottesdienst und/oder Missionsbericht. Fragen und Terminabsprachen: Renate Anderson, Telefon 07052 17-7108 (vormittags von Mo–Do, nachmittags am Mo), E-Mail: renate.anderson@liebenzell.org

MSZ = Missions- und Schulungszentrum, Heinrich-Coerper-Weg 11
LGV = Liebenzeller Gemeinschaftsverband
SV = Süddeutscher Gemeinschaftsverband
LKG = Landeskirchliche Gemeinschaft

Christliche Gästehäuser
Monbachtal

Dem Leben begegnen

BETEN – FASTEN – SCHWEIGEN NEU
Für Gott Raum schaffen
Sa. 2.1. – Fr. 8.1.2021
Mit: Oliver Späth und Doris Eberhardt

EHRLICH GLAUBEN
Bibelkurs
Sa. 2.1. – Mi. 6.1.2021
Mit: Hans-Martin Stäbler und Manfred Nonnenmann

LEBENSGESCHICHTE(N)
Von Bruchstücken, Umbrüchen und Aufbrüchen
Kurzurlaub für Frauen
Mo. 18.1. – So. 24.1.2021
Mit: Silke Traub und Sr. Elsbeth Pfeiffle

Christliche Gästehäuser Monbachtal
Im Monbachtal 1, 75378 Bad Liebenzell
Tel: 07052 926-1510, E-Mail: info@monbachtal.de
www.monbachtal.de

Besuchen Sie uns auf Facebook

JUMIKO
www.jumiko-stuttgart.de

Real-Event in Stuttgart

IMMER·JÜNGER:
JESUS NACHFOLGEN AN JEDEM TAG!

25 Vorträge u.a. mit Yassir Eric, Susanne Krüger, Heinz Spindler, Susanne Mockler, Doron Lukat, Frank Döhler, Franziska Stocker-Schwarz, Dr. Friedemann Kuttler, **100 Missionsstände u.v.m.**

JUGEND·MISSIONS·KONFERENZ
17. Januar 2021, ICS Messe Stuttgart

Das **HerbstMissionsFest**
musste ohne Besucher stattfinden.
Alternative Angebote gibt es unter:
www.liebenzell.org/hmf

www.frauentag.lgv.org

Zuhause

Frauentag@home
am Freitag, den 29.01.2021
mit Daniela Mailänder

Der Frauentag 2021 findet online statt. Genießen Sie Ihr persönliches Rahmenprogramm zu Hause. Mehr Infos gibt es unter www. frauentag.lgv.org

www.maennertag.lgv.org

Männertage 2021

1. Freitag, 5. Februar 2021, 16.00 – 21.30 Uhr
Teilnehmer: max: 500 Männer

2. Samstag, 6. Februar 2021, 9.30 – 15.00 Uhr
Teilnehmer: max: 500 Männer

Hinweis: Alles in der Hoffnung, dass die Coronasituation diese beiden Männertage ermöglicht.

Liebenzeller Gemeinschaftsverband
gemeinsam glauben leben

Veranstalter: Liebenzeller Gemeinschaftsverband e.V.

„Mission weltweit“ berichtet aus der Arbeit der Liebenzeller Mission. Als freies und gemeinnütziges Werk arbeitet sie weltweit in überkonfessioneller Partnerschaft. Ihre rund 230 Missionare sind in 22 Ländern eingesetzt. Sie gründen christliche Gemeinden, bilden aus, sind in medizinischen und sozialen Projekten tätig und helfen in akuten Notlagen.

Herausgeber:
Liebenzeller Mission
gemeinnützige GmbH
Liobastraße 17 · 75378 Bad Liebenzell
Telefon: 07052 17-0 · Telefax: 07052 17-7100
info@liebenzell.org
www.liebenzell.org

Geschäftsführer: Pfr. Dr. Volker Gäckle, Thomas Haid, David Jarsetz, Pfr. Johannes Luithle (Direktor)
Aufsichtsratsvorsitzender: Andreas Kress

Bankverbindung:
Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
BIC: PZHSDE66XXX

Bestellungen und Adressänderungen:
Adressen- und Spendenservice
Telefon: 07052 17-7139
adressen@liebenzell.org

Redaktion: Christoph Kiess (V. i. S. d. P.), Monika Weinmann
Telefon: 07052 17-7123
redaktion@liebenzell.org
Bildnachweis: beim Artikel, LM-Archiv oder privat
Layout: Grafisches Atelier Arnold, Dettingen
Druck: Offizin Scheufele, Stuttgart
Bezugspreis: 6,– € für sechs Ausgaben/Jahr
Redaktionsschluss: 12. Oktober 2020
ISSN: 1430-9092
Abdruck nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Liebenzeller Mission Schweiz
Heitern 59
3125 Toffen, Schweiz
Bankverbindung:
IBAN: CH51 0900 0000 2501 3846 3

Liebenzeller Mission Österreich
Römerweg 2/3
5201 Seekirchen, Österreich
Bankverbindung:
IBAN: AT82 3503 0000 0004 9999
Raiba Lamprechtshausen-Bürmoos

Nemzetközi Liebenzelli Misszió
Molnár Mária Alapitvány
Újfehértói utca 20
4220 Hajdúböszörmény, Ungarn

Liebenzell Mission USA
P. O. Box 66
Schooley's Mountain, NJ 07870, USA

Liebenzell Mission of Canada
12168 First Line, RR#1
Moffat/Ontario, L0P 1J0, Kanada

Liebenzell Mission Japan
Minamino 5-14-4,
Hachioji-shi, 192-0916 Tokyo-to, Japan

MISSION weltweit

Vorschau
Januar/Februar 2021:
MISSERFOLG

TV-Programm
November/Dezember 2020

weltweit am Leben dran

Das Fernsehmagazin der Liebenzeller Mission
MENSCHEN · LEBEN · GLAUBEN
in Deutschland und weltweit

bibel.TV

Hilfe, ich bin Jude
Immer wieder liest man Berichte über Judenfeindlichkeit und Übergriffe in Deutschland. Woher kommt dieser Hass auf das jüdische Volk? Warum flammt er gerade jetzt wieder auf? Und was bedeutet das für Christen heute?

MO **2.11.** 22:15
DO **5.11.** 9:30
DO **5.11.** 16:30

Länderfilm: Frankreich – Beziehungsweise
Seit 30 Jahren gründet und baut die Liebenzeller Mission Gemeinden in der Normandie. Diese sind Halt und Zuhause für Menschen wie Patrick, Maite, Fidèle oder auch Sabrina, die sich das Leben nehmen wollte, aber neu Hoffnung gefunden hat.

MO **9.11.** 22:15
DO **12.11.** 9:30
DO **12.11.** 16:30

Schwester Irmgard Wieland – Bibelkennerin mit Herz und Hirn
Für Irmgard Wieland ist die Bibel das Buch ihres Herzens, aber auch ein Arbeitsbuch. Als Schwester der Liebenzeller Mission hat sie Theologie studiert und danach 20 Jahre lang als Dozentin unterrichtet. Mit viel Liebe und Einsatz hat sie die Studierenden geprägt.

MO **16.11.** 22:15
DO **19.11.** 9:30
DO **19.11.** 16:30

Länderfilm: Russland – harte Schale, weicher Kern
Sein Lebensweg führte immer weiter von Gott weg. Heute sagt Jevgeni: „Ich will nie wieder zurück in ein Leben ohne Jesus.“ Kommen Sie mit in den Ural. Sie erleben, was die Menschen persönlich und in Sachen Glauben geprägt hat.

MO **23.11.** 22:15
DO **26.11.** 9:30
DO **26.11.** 16:30

Verschieden und doch eins – wie Christus Christen vereint
Der Mittelpunkt des Glaubens ist Jesus Christus, sein stellvertretender Tod für uns und seine Auferstehung. Dieses Zentrum des Glaubens macht uns frei, den anderen trotz aller Unterschiede zu lieben und gemeinsam zu glauben.

MO **30.11.** 22:15
DO **3.12.** 9:30
DO **3.12.** 16:30

Mäxis Abenteuerreise – Mit Gott unterwegs in Malawi, dem warmen Herzen Afrikas
Begleite den blauen Fuchs „Mäxi“ nach Malawi und erlebe spannende Abenteuer. Sei dabei, wie Mäxi Nilpferde, Krokodile und Elefanten beobachtet. Er entdeckt Elefantenzahnbürsten, Leberwurstbäume und Fahrradtaxis. Und er erfährt, was es bedeutet, mit Jesus unterwegs zu sein und von ihm weiterzuerzählen.

MO **7.12.** 22:15
DO **10.12.** 9:30
DO **10.12.** 16:30

Was gibt Halt im Leben?
In Krisenzeiten zeigt sich, was im Leben wirklich zählt. Wir haben Menschen getroffen, die vor großen Veränderungen standen oder den Boden unter den Füßen verloren hatten.

MO **14.12.** 22:15
DO **17.12.** 9:30
DO **17.12.** 16:30

Länderfilm: Bangladesch – jeder Mensch ist wertvoll
Seit Jahrzehnten hilft die Liebenzeller Mission in Bangladesch, das häufig von Naturkatastrophen heimgesucht wird. Der Bauer Josef und der Fischer Dilip haben ein hartes Leben. Es ändert sich drastisch, als sie Jesus begegnen …

MO **21.12.** 22:15
DO **24.12.** 9:30

Goldhändler und Kanufahrer – Leben im Busch
Seth Ferrari lebt mit seiner Frau Abigail in Papua-Neuguinea. Blätterdach decken, Kanu fahren und „Mumu“ zubereiten gehören zu ihrem Alltag. Wir begleiten Seth und Abigail durch ihren Tag.

MO **28.12.** 22:15
DO **31.12.** 9:30

Änderungen vorbehalten
Weitere Infos unter www.weltweit-magazin.de oder telefonisch: 07052 17-7124.
Sie können die Sendungen auch anschauen unter **www.liebenzell.tv**

FOTOS: OBEN: LM-ARCHIV/ELKE WEISSSCHUH; UNTEN: ISTOCK.COM/FRANCESCOCH

Sie haben **Mission weltweit** zum ersten Mal gelesen und möchten sie künftig kostenlos beziehen? Sie möchten die Zeitschrift an andere weitergeben? Gerne senden wir Ihnen die gewünschte Anzahl. Bitte nutzen Sie den Coupon oder bestellen Sie über www.liebenzell.org/material

Ja, ich möchte „Mission weltweit“

☐ **künftig regelmäßig lesen**
☐ **einmalig** ____ **Stück** ☐ **der aktuellen Ausgabe** ☐ **der Ausgabe** _____

☐ Ja, ich möchte helfen und die Liebenzeller Mission bis auf Weiteres durch eine regelmäßige Spende unterstützen.

Folgender Betrag soll abgebucht werden: Euro

erstmals am ☐ 01. ☐ 15. _____ (Monat/Jahr)

☐ monatlich
☐ vierteljährlich
☐ jährlich

Verwendungszweck:
☐ wo am nötigsten
☐ Spende für _____

Liebenzeller Mission
Adressen- und Spendenservice
Liobastraße 21
75378 Bad Liebenzell

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon, E-Mail

Geburtsdatum (freiwillige Angabe)

▼ *Hier falten*

■ Die Arbeit der Liebenzeller Mission ist vom Finanzamt als **steuerbegünstigt** anerkannt.

■ Die Berichte und Projekte in dieser Publikation sind Beispiele aus den Einsatzgebieten. **Spenden** kommen allen weltweiten Aktivitäten zugute und nicht ausschließlich den vorgestellten Projekten.

■ Um Kosten einzusparen, versenden wir eine Sammel-**„Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt“** Ende Januar des Folgejahres.

Gerne beantworten wir Ihre Fragen:
Liebenzeller Mission, Adressen- und Spendenservice
Telefon: 07052 17-7139, Telefax: 07052 17-7326
E-Mail: spenden@liebenzell.org

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung durch Gebet und Spenden!

Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH,
Liobastr. 17, 75378 Bad Liebenzell
Gläubiger-Identifikationsnummer DE88LMD00000007309
Mandatsreferenz:
(wird von der Liebenzeller Mission ausgefüllt)

SEPA-Lastschriftmandat (Einzugsermächtigung)
Ich ermächtige die Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.
Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

IBAN

Kreditinstitut

Datenschutzhinweis: Ich gestatte der Liebenzeller Mission, meine Daten im Rahmen ihrer Datenschutzbestimmungen zu speichern und zu verarbeiten.

Datum, Unterschrift

Bitte hier abtrennen und in ein Kuvert stecken.

Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt bei Beträgen bis 200 €

Bestätigung über eine Zuwendung im Sinne des § 10b des EStG an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes bezeichneten Körperschaften

Wir sind wegen Förderung mildtätiger, kirchlicher und gemeinnütziger Zwecke nach der Anlage zum Körperschaft-steuerbescheid des Finanzamtes Calw, Steuer-Nr. 45069/00528 vom 9. März 2018 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass Zuwendungen nur zur Förderung religiöser oder gemeinnütziger Zwecke gegebenenfalls auch im Ausland verwendet werden.

Liebenzeller Mission
gemeinnützige GmbH
Liobastraße 17
75378 Bad Liebenzell

»Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und die Wahrheit erkennen!« 1. Timotheus 2,4

Dafür setzen sich unsere 230 Missionare in 22 Ländern ein.

Wenn Sie online spenden möchten:
www.liebenzell.org/onlinespende

Schnell und einfach per PayPal spenden: **www.liebenzell.org/paypal**

SPENDEN-PRÜFZERTIFIKAT
GÜLTIG BIS 31.12.2022
DEUTSCHE EVANGELISCHE ALLIANZ

Die Liebenzeller Mission erfüllt seit mehr als 20 Jahren die Anforderungen für das Spenden-Prüfzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz.
Es bestätigt, dass die strengen Grundsätze für die Verwendung von Spendenmitteln eingehalten werden.

PAPUA-NEUGUINEA

His(S)tory – Gottes Geschichte mit Hennah

FOTO: ELKE WEISSSCHUH

Ihre Spende hilft

Sie wuchs in Port Moresby auf, im Settlement Morata, einer großen Stadtrandsiedlung mit hoher Arbeitslosigkeit und Kriminalität, wo schon Kinder auf die schiefe Bahn geraten. Sie erlebte hier Höhen und Tiefen: Sie konnte in einer Gemeinde der evangelischen Kirche aufwachsen – wurde aber auch mit Gewalt, Kriminalität, Wasser- und Strommangel konfrontiert.

Als Kind besuchte Hennah die Nachmittagsprogramme mit Hausaufgabenbetreuung der Liebenzeller Missionare Chris und Tine Urschitz. Dort lernte sie Jesus kennen und sich kreativ zu betätigen. Sie erkannte, welche Werte tragen und dass sich Schule und Leistung im Leben bezahlt machen. Damals nannte man das Projekt His(S)tory – seine (Gottes) Geschichte. Hennah realisierte, dass Gott ihre Lebensgeschichte schreiben möchte und dass jeder Mensch mit Gott Geschichte schreiben darf.

Dave und Anette Jarsetz gaben dem Projekt eine andere Struktur und nannten es „shape life“, Leben formen. Aus Hennah wurde eine Mitarbeiterin im Kidsclub. Sie gab in ihrer Gemeinde in Morata weiter, was sie selbst gelernt hatte.

Als schließlich wir vor vier Jahren in die Arbeit einstiegen, hatte sich Hennah schon zu einer Leiterin entwickelt, die jüngere Mitarbeiter an die Hand nimmt und ihnen hilft, zu wachsen und Aufgaben zu übernehmen.

Wir sind begeistert, wie Gott Geschichte schreibt – in den Settlements und in Hennahs Leben. Auch über Morata und Neuguinea hinaus. Denn jetzt bereitet sich die junge Frau auf einen Missionseinsatz vor!

Bitte helfen Sie uns, in Menschen in den Settlements zu investieren!

Sebastian Proß

Hennah kommt aus einem sozialen Brennpunkt und wurde Mitarbeiterin im Kinderclub.

FOTO: SEBASTIAN PROSS

Die Liebenzeller Mission unterstützt die Arbeit in diesem Land und vielen anderen. Wenn auch Sie mithelfen möchten, vermerken Sie bitte bei Ihrer Überweisung: **SPC 1000-32**

SEPA-Überweisung/ Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in anderen EU/EWR-Staaten in Euro

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell

IBAN

DE27 6665 0085 0003 3002 34

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters

PZHSDE66XXX

Danke!

Liebenzeller Mission
Mit Gott von Mensch zu Mensch

Betrag: Euro, Cent

Bitte geben Sie für die Zuwendungsbestätigung Ihre Freundesnummer oder Name, PLZ und Straße an.

Freundesnummer und ggf. Verwendungszweck/Spendencode: (max. 27 Stellen)

1000-32

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname

IBAN

06

Datum

Unterschrift

SPENDE

Bis 200 Euro gilt der abgestempelte Beleg als **Zuwendungsbestätigung**

Zahlungsempfänger:
Liebenzeller Mission
IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
Sparkasse Pforzheim Calw

Spende: EUR

Kontoinhaber / Einzahler:

Name:

IBAN:

Datum:

Bei Bareinzahlung Empfangsbestätigung des annehmenden Kreditinstituts

Zum Thema dieser MISSION weltweit

Reinhard Scherer

Reinhard Scherer stammt wie seine Frau Renate aus dem Hunsrück. Sie kamen 1982 nach Bad Liebenzell, wo dann auch ihre vier Kinder aufgewachsen sind. Reinhard arbeitete 38 Jahre in seinem Beruf als Baumschul- und Landschaftsgärtner im Bereich „Handwerk – Technik – Service“ der Liebenzeller Mission. Hinzu kamen 17 Jahre Leitung des Brüderchors. Privat liebt Reinhard die Musik und die Natur; sein Hobby ist die Geflügel- und Kaninchenzucht. Renate war nach der Familienzeit in der Buchhaltung des Liebenzeller Gemeinschaftsverbandes tätig und ist seit Frühjahr im Ruhestand. Reinhard verabschiedet sich diesen November von seinen Kollegen. Beide freuen sich, nun mehr Zeit für sich und die Kinder und ihre Enkel zu haben und sie zu unterstützen.

Reinhard, du bist körperlich fit wie nur wenige Gleichaltrige. Bist du überhaupt „reif für den Ruhestand“?
Ich kann Gott nur dankbar sein für die Gesundheit, die er mir geschenkt hat. Vermutlich hat auch viel körperliche Betätigung dazu beigetragen, dass ich noch so fit bin. In Krankheits- und Krisenzeiten war mir wichtig, mit einer positiven und dankbaren Grundhaltung weiterzugehen. Mein Lebensprinzip war immer: Ich will im Hier und Heute ausgewogen und nachhaltig leben. Und das im Bewusstsein, dass jede Lebenszeit ihre besonderen Herausforderungen, Aufgaben und Bestimmungen hat – so auch der neue Lebensabschnitt.

Älter und dann alt werden – ist das für dich unangenehm, unausweichlich oder gar erstrebenswert und ein Geschenk?
Es ist für mich ein Privileg. Ich will mich auch künftig von der Grundüberzeugung leiten lassen, die ich schon lange habe: „Das Leben ist schön!“ Fürs Älter- und Altwerden habe ich einige Ziele: Ich möchte Grenzen positiv annehmen. Meine Lebens- und Glaubenserfahrungen möchte ich zum Segen für andere weitergeben. In meiner aktiven Arbeitszeit auf dem Missionsberg entstanden viele schöne Kontakte. Ich freue mich, im Ruhestand auch für diese Beziehungen mehr Zeit zu haben. Und schließlich will ich besonders in die Kraft des Gebets investieren und das vor Gott bringen, was er mir aufs Herz legt.

Am gepflegten und einladenden Missionsberg freuen sich jährlich Tausende Gäste. Es war dir auch immer wichtig, die Gräber der Schwestern schön zu gestalten als Dank für ihre Hingabe an Gottes Sache. Weshalb legst du viel Wert auf Blumen und Bäume?
Stimmt, ein würdevoller Grabschmuck auf dem Friedhof war mir immer ein großes Anliegen. Die Gestaltung des Geländes der Liebenzeller

Mission und die der Christlichen Gästehäuser Monbachtal habe ich leidenschaftlich gerne gemacht. Ein schönes Ambiente zeigt: Die Missionsfreunde, unsere Gäste und die Einwohner von Bad Liebenzell sind uns von Herzen willkommen. Eine schöne Umgebung strahlt Ruhe und Freundlichkeit aus. Blumen und Pflanzenarten sind mit ihrer Schönheit und ihrer Vielfalt an Formen und Farben ein Zeichen für die unerschöpfliche Kreativität und Kraft unseres großen Schöpfers.

Was hilft deiner Meinung nach, bewusst, gesund und klug älter zu werden?
Am allermeisten, wenn eine dankbare Grundhaltung das Leben bestimmt! Dazu gehört auch, dass man die stetigen Veränderungen annimmt. Und ich finde Bertolt Brechts Empfehlung ganz gut: „Ich rate, lieber mehr zu können, als man macht, als mehr zu machen, als man kann, bis man so viel macht, wie man kann.“
Renate und ich haben schon immer nach dem „Gummiprinzip“ gelebt, wie wir es nennen: flexibel sein und weit denken – und in allem die Geschichte Gottes mit uns erkennen. Das macht das Leben lebenswert und ausgewogen.

Die Fragen stellte Monika Weinmann,
Redaktion Mission weltweit